Mittwoch, den 1. Juli 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 177. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Entlassen

Tausende von Staatsbeamten ab heute gekündigt.

Die zahlreichen Ankündigungen und Befürchtungen über massenweise Entlassungen von Staatsbeamten sind seit dem gestrigen Tage Tatsache geworden. Bereits am gestrigen Tage, als dem letzten im vergangenen Monat, wurde **Tausenden von Staatsbeamten die Entlassung ab 1. Juli eingehändigt.** Alle Ministerien und staatlichen Unternehmen sind davon betroffen worden. Die genaue Zahl der entlassenen Beamten steht noch nicht fest, in manchen Abteilungen und Aemtern beträgt die **Reduzierung jedoch bis 10 Prozent.**

Entlassen wurden in erster Linie: Beamten, die zwei Aemter inne hatten, emeritierte Beamten, die noch ein Amt bekleideten, verheiratete Beamtinnen, deren Ehemänner gleichfalls im Staatsdienste sind, und schließlich solche Beamten, die disziplinarisch oder gerichtlich bestraft worden sind. Viele Beamten wurden gleichzeitig in den Ruhestand versetzt.

Hand in Hand mit den Reduzierungen in den Staatsämtern geht auch die „Reorganisierung" der Wirtschaft in den staatlichen Unternehmen, vor allem in den Monopolen, wobei diese „Reorganisation" nichts weiter als einen tatsächlichen Abbau von Angestellten und Arbeitern der staatlichen Betriebe darstellt. Im Sinne der angekündigten Sparmaßnahmen will man es nämlich auf diese Weise fertigbringen, daß die staatlichen Betriebe (Unternehmen) ohne Unterbilanz arbeiten [illegible]t sich der jährliche, oft ziemlich hohe staatliche Zusch[illegible]. Die Aufregung unter den Angestellten und [illegible] staatlichen Institutionen ist groß, da ma[illegible]ntlassungen erwartet und auf das Schlimmste g[illegible]t. Das Riesenheer der Arbeitslosen wird auf diese Weise wiederum mit erschreckender Beschleunigung vergrößert. Die „polnische Notverordnung" ist nicht nur zum Kampf gegen die Not geschaffen worden, sie bringt selber unsäglich viel Not in die Reihen derer, die davon betroffen wurden.

Die Staatsbeamten bei Prystor.

Gestern hat Ministerpräsident Oberst Prystor eine ganze Reihe von Delegationen der Staatssbeamten sowie der Staatsbeamtenverbände empfangen, die ihm die schwere Lage der Beamten darlegten, in die sie durch die so erhebliche Reduzierung ihrer Bezüge geraten sind.

Der Herr Ministerpräsident erklärte den Delegationen, daß die Regierung sich durchaus Rechenschaft abgebe über die schwierige Lage der Staatsbeamten und bemüht sei die Angelegenheit der Gehaltsregulierung im Grundsatz so zu erledigen, daß die Beamten der Sorge um ihre Existenz enthoben sein werden. Bei der Kürzung der Staatsausgaben auf 2 450 000 000 Zl. habe die Regierung auch die Budgets der einzelnen Ministerien kürzen müssen und dabei bei dem Budget des Heeresministeriums begonnen, wobei die Ausgaben bis zur Grenze des Möglichen herabgesetzt wurden. Die Anordnung zu den Reduzierungen war von der Notwendigkeit diktiert gewesen. Die Regierung sei von der Notwendigkeit, die Lasten gleichmäßig auf die ganze Bevölkerung zu verteilen, überzeugt. Dies könne jedoch nur auf dem Gesetzeswege geschehen. Die Projekte für diese Gesetze, die der Sejm beschließen muß, seien bereits fertig. Dieser Weg erweise sich aber immer als sehr lang, während die finanzielle Lage sofortige Maßnahmen notwendig mache. Die Beamtenschaft sei ein lebendiger Teil des Staatsapparates und dessen Vertreter bei der Allgemeinheit. Sie müsse deshalb ein Beispiel der Opferwilligkeit und des tätigen Staatsinteresses geben. Uebrigens hege die Regierung nicht die Absicht, noch weitere Reduzierungen der Gehälter vorzunehmen.

Diese Konferenz beim Ministerpräsidenten konnte die aufgeregten Gemüter der Beamten durchaus nicht beruhigen, und die Lage scheint noch mehr gespannter zu sein als zuvor. Herr Prystor wußte nichts anderes zu sagen als die Ausführungen der amtlichen Communiques fast wörtlich zu wiederholen. Einzig und allein die halbe Zusicherung, daß die Gehälter nicht mehr gekürzt werden sollen, könnte in gewisser Hinsicht als Beruhigung aufgefaßt werden.

Ultimatum an die Regierung.

Entschiedene Stellungnahme der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten. Zurückziehung sämtlicher Kürzungen gefordert. — Streikdrohung.

Für gestern abend war in Warschau eine große Zwischenverbandsversammlung der vereinigten Verbände der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten einberufen worden, in der über die beim Ministerpräsidenten am Vormittag stattgefundene Konferenz mit den Beamtendelegationen Bericht erstattet werden sollte. Die Versammlung dauerte von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts und war sehr reich an stürmischen Momenten. Als der Vorsitzende, der Regierungsabgeordnete Stangreczak seinen Bericht erstatten wollte, wurde er ausgepfiffen, so daß er seine Rede unterbrechen mußte. Drei von Stangreczak verlesene Resolutionen wurden von den Versammelten mit lauten Protestrufen abgelehnt.

Schließlich nahmen die Versammelten eine eigene Resolution an, die schließlich auch Abg. Stangreczak als Vorsitzender der Versammlung als seine eigene anerkennen mußte. Die Resolution ist in sehr scharfem Tone gehalten. Es wird die Zurückziehung der 15prozentigen sowohl wie der 20prozentigen Gehaltskürzung, die Wiedereinführung des ungekürzten Urlaubes, die Herabsetzung der Emeritalgebühren, die Wiederanstellung der verheirateten Beamtinnen und die Wiedereinführung der Beförderungen verlangt. Sollte die Regierung binnen 3 Tagen auf diese Forderungen nicht im zusagenden Sinne antworten, so soll unverzüglich ein Streikkomitee gegründet werden, das mit den Eisenbahnern in Fühlung treten und die nötigen Schritte für einen eventuellen Streik einleiten solle. Während der Versammlung kam es zu stürmischen Protestkundgebungen, eine erregte Stimmung beherrschte die Versammelten die ganze Zeit hindurch. Nach Schluß der Versammlung kam es sogar zu Zusammenstößen zwischen den Teilnehmern.

Nochmalige Reduzierung der Kommunalbeamtengehälter.

Wie uns berichtet wird, hat die Regierung die Absicht in nächster Zeit eine Revision der Budgets der Kommunalverbände vorzunehmen, um sie auf ihre Kürzungsmöglichkeit hin untersuchen zu lassen. Die Ausgaben sollen hierbei bedeutend eingeschränkt werden. Im Zusammenhang mit der nochmaligen Kürzung der Staatsbeamtengehälter ist die Frage aufgetaucht, ob die Selbstverwaltung nach dem Muster der Regierung nicht gleichfalls eine Kürzung der Kommunalbeamtengehälter vornehmen wird, und zwar nach dem Muster der 15prozentigen Reduzierung, die viele städtische Kommunalverwaltungen unlängst vorgenommen hatten. Im Warschauer Magistrat wird gegenwärtig bereits über diese Frage beraten.

Sie wollen weniger fahren.

Der Ministerpräsident hat ein Rundschreiben erlassen, in dem angeordnet wird, daß sämtliche staatliche Aemter einen Teil ihrer Automobile außer Betrieb setzen. Insgesamt sollen etwa 60 Prozent der Dienstautos reduziert werden. Vielen Aemtern und Institutionen wurde das **Recht zur Benutzung von Dienstautos entzogen.**

Kostek-Biernacki zum Wojewoden ernannt

Aus Warschau kommt die Nachricht, daß die Ernennung des berüchtigten Obersten Kostek-Biernacki, der zur Zeit der Einkerkerung der Abgeordneten im Brester Gefängnis Gefängniskommandant war, zum Wojewoden von Nowogrudek bereits vollzogen wurde. Wir brachten bereits vor einigen Tagen die Nachricht über die bevorstehende Ernennung Biernackis zum Wojewoden oder Vizewojewoden.

Jedem Verdienst seine Ehre — aber für besondere Verdienste scheint man bei uns ganz ungewöhnliche Ehren bereitzuhalten.

Ein Kommentar zu den Sparmaßnahmen.

300 Zloty für 2 Stunden Revisorarbeit.

Wie „konsequent" die Maßnahmen unserer sparsamen Regierung durchgeführt und auch befolgt werden, geht aus nachstehendem Fall hervor, der einen beredten Kommentar hierzu abgibt. In Bolimow, Kreis Lowicz, existiert seit einigen Jahren eine Molkereigenossenschaft, die **vor** einiger Zeit aus der Genossenschaftsvereinigung ausgetreten ist. Ende Mai d. Js. traf in Bolimow bei der Genossenschaft ein staatlicher Revisor ein, der von Amts wegen, u. zw. von seiten des Genossenschaftsrates beim Finanzministerium eine Kontrolle der Molkereigenossenschaft durchführte. Der Herr Revisor, Sikorski mit Namen, traf abends in Bolimow ein, erhielt ein Gratisessen [illegible]achtquartier und begann am anderen Morg[illegible]urchsicht der Genossenschaftsbücher. Be[illegible]tunden war er damit fertig und schon [illegible]ags fuhr er nach Warschau zurück.

Einige Tage [illegible]on erhielt die Genossenschaft von demselb[illegible]rski ein amtliches Schreiben, datiert vom [illegible], das eine Rechnung für die bei der Revision [illegible] geleistete Arbeit darstellte. Daß dieser Revisor nicht irgendwer, sondern ein Mann vom Finanzministerium war, geht aus der Zusammenstellung der Positionen in der Rechnung hervor. Der Herr Revisor forderte

Entschädigung — 200 Zloty, Diäten 100 Zloty, Reisespesen Warschau—Bednary und zurück: 2 × 7,80 Zl. — zusammen 315,60 Zloty.

Also abzüglich der Reisekosten volle 300 Zloty für 2 Stunden Arbeit. Unsere Staatsbeamten werden diesen ministeriellen Revisor nicht wenig um seine „Entschädigung und Diäten" beneiden. Denn: wer hat, der hat. —

Das Urteil im Posener Deutschtumsprozeß

Posen, 30. Juni. Im Berufungsprozeß gegen Graebe, Heidek und Genossen, die führenden Persönlichkeiten des 1923 aufgelösten Deutschtumbundes, hat am Dienstag nachmittag das hiesige Appellationsgericht nach 4tägiger Verhandlung, die größtenteils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich ging, das Urteil des Bezirksgerichts Bromberg im wesentlichen bestätigt, das seiner Zeit die 11 Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Monaten wegen Geheimbündelei und Versuch der Spionage verurteilte. Es wurden lediglich einige Festungsstrafen aufgehoben. Der Staatsanwalt, der in der ersten Instanz teilweise Zuchthausstrafen beantragt hatte, stellte diesmal keine konkreten Anträge. In der Begrüngung betont der Vorsitzende ausdrücklich, daß mildernde Umstände vorlägen, da das Gericht der Ueberzeugung sei, daß die Angeklagten aus idealen Beweggründen gehandelt hätten. Gegen das Urteil wurde Revision beim Obersten Gericht in Warschau eingelegt.

Wieder ein deutsch-polnischer Grenzzwischenfall.

Marienwerder, 30. Juni. Wie die „Weichselzeitung" meldet, wurde am Montag abend der Deichgeschworene Martins aus Rudnerweide mit seinen beiden Söhnen beim Baden in der Weichsel von einem polnischen Grenzbeamten widerrechtlich verhaftet. Martins wies darauf hin, daß er als Beamter des gemischten Deichausschusses **das Recht habe, jederzeit** die Grenze zu überschreiten, und

er außerdem noch einen für ihn und seine Söhne nötigen Grenzpassierschein vorwies. Der polnische Grenzbeamte wies die Einwände mit der Bemerkung zurück, daß er nicht lesen könne. Wie verlautet, sollen die drei Deutschen nach Grünhoff in der Nähe von Mewe gebracht worden sein.

Englischer Ministerbesuch in Berlin am 17. Juli.

Berlin, 30. Juni. Das Programm für den englischen Ministerbesuch in Berlin steht entgegen anderslautenden Darstellungen noch nicht endgültig fest. Sicher ist nur, daß Macdonald und Henderson am 17. Juli in Berlin eintreffen, Henderson bereits am Vormittag, da er von Paris aus nach Berlin reist, während Macdonald im Laufe des 15. Juli nachmittag mit dem Flugzeug aus London erwartet wird.

Berlin, 30. Juni. Zum Besuch der englischen Minister in Berlin wird jetzt der Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten Braun erwogen, die deutsch-englische Aussprache im Jagdschloß Hubertusstock stattfinden zu lassen.

Blutige Zwischenfälle bei den spanischen Wahlen.

Madrid, 30. Juni. In Malaga und Granada brach am Montag der Generalstreik aus. In beiden Städten kam es zu Unruhen. In Malaga sind vier Tote und zahlreiche Verwundete zu beklagen. In Granada gab es 6 Schwerverwundete. Ueber Malaga wurde gegen Mittag der Belagerungszustand verhängt. Die Ursache der Unruhen in Malaga ist in Wahlkonflikten des Sonntags zu suchen. In Salamanca herrscht große Erregung, weil bei den Wahlen nur zwei Kandidaten der republikanisch-sozialistischen Koalition und drei Reaktionäre gewählt worden sind, die ihre Mandate ganz offenbar Wahlfälschungen verdanken sollen. Es werden die schwersten Vorwürfe gegen die Behörden erhoben, die Tote und Ablebende haben wählen und schließlich habe fälschen lassen. Am Montag mußte nach einer Versammlung im Volkshaus von Salamanca die Stadt mit Miliär besetzt werden, um Unruhen zu vermeiden. Der in Salamanca gewählte Unanumo hat sich bereit erklärt, sein Mandat niederzulegen.

Die Wahlresultate liegen immer noch nicht alle vor. Es können sich noch wesentliche Verschiebungen in dem Restverzeichnis ergeben.

Der französisch-amerikanische Stellungskrieg.

Frankreich will nicht nachgeben.

Die Kompromißvorschläge Lavals und Briands vom Kabinettsrat verworfen. — Die französisch-amerikanischen Verhandlungen vertagt. — Deutschland soll schuld sein.

Paris, 30. Juni. Die Montag abend im französischen Kabinettsrat um 21.30 Uhr wieder aufgenommenen französisch-amerikanischen Verhandlungen wurden kurz vor 23 Uhr auf Mittwoch vormittag vertagt.

Am Montag abend sollten die Pariser Besprechungen positiv abgeschlossen werden. Das war der Wunsch der amerikanischen Delegation und auch der französischen Unterhändler, ein Wunsch, der sich auf der Uebereinstimmung der Auffassung der beiden Delegationen stützte. Abends um 6 Uhr sollte das französische Kabinett dieser Uebereinstimmung der Meinung seine Zustimmung geben.

Die Sitzung nahm einen vollständig unerwarteten Verlauf sowohl für die amerikanischen als auch für die französischen Unterhändler. Der französische Ministerpräsident und Außenminister Briand waren bereit im großen und ganzen auf dem Boden des amerikanischen Vorschlags zu treten. [redacted] dann einverstanden, daß die Frankreich zustehen[redacted] zinslos der deutschen Reichsbank über die [redacted] in Basel als Kredite zur Verfügung gestel[redacted]geschützte Teil der Annuität in etwa 2[redacted]ungeschützte Teil in etwa 37 Jahren zur[redacted] die Ueberweisung der ungeschützten Annuitä[redacted]n die Reichsbank als ausreichende Garantie[redacted]gemäße Verwendung der Gelder betrachtet [redacted] In der Sitzung des französischen Kabinetts, die am [redacted]ontag in später Nachtstunde unter dem Vorsitz des Präsidenten im Elysee stattfand, stieß das zwischen Mellon und Laval bezw. Briand vereinbarte Kompromiß auf hartnäckigen Widerstand. Laval und Briand kämpften vergeblich um ihren Standpunkt. Das Kabinett beschloß, die Kompromißformel zu verwerfen. So scheiterte die für Montag abend erwartete Beilegung der amerikanisch-französischen Gegensätze. Laval und Briand blieben in der Minderheit. Der Verlauf der Kabinettssitzung zeigte, daß Briand für die Dauer nur noch sehr kurze Zeit zu halten sein wird.

Die französische Regierung hat über den Verlauf der Kabinettssitzung eine halbamtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß das Kabinett sich einmütig — nicht einstimmig — über die Notwendigkeit geeinigt hat, nach der Abstimmung in der Kammer an dem Text ihrer Antwort vom 24. Juni festzuhalten. In der Mitteilung wird ferner festgestellt, daß Frankreich vor Ablauf des 12-monatigen Moratoriums die Prüfung von Maßnahmen fordert, die von deutscher Seite im Hinblick auf Wiederaufnahme der Zahlungen ergriffen werden müßten. Hinsichtlich dieses wichtigen Punktes hätten die Hauptgläubiger Frankreichs und Deutschland der französischen Regierung nicht die erforderlichen beruhigenden Versicherungen gegeben. Frankreich verlange schließlich, daß die von Deutschland im Jahre 1931/32 zu zahlenden Annuitäten nicht erst nach 25 Jahren entrichtet werden, wie die amerikanische Delegation es wolle, sondern bereits nach 5 Jahren. Dieses „einzige Zugeständnis", so heißt es in dem amtlichen Kommunique, sei in einem „Gefühl des Entgegenkommens" beschlossen worden.

Ueber drei Hauptpunkte bestehen nach wie vor weitgehende Meinungsverschiedenheiten: 1. Frankreich verlangt die Rückzahlung des deutschen Kredits innerhalb von spätestens 5 Jahren nach Ablauf des einjährigen Zahlungsaufschubs. Amerika betrachtet diesen Zeitraum für ungenügend und verlangt 25 Jahre. 2. Frankreich verlangt Garantie dafür, daß Deutschland während dieser 5 Jahre von sich aus keinen neuen Moratoriumsantrag stelle, wenn dies doch der Fall sein sollte, wünsche die französische Regierung von der Verpflichtung entbunden zu sein, den Garantiefonds in Höhe von 500 Millionen Reichsmark an die B.J.Z. zu zahlen. 3. Frankreich wünsche, daß auch verschiedene andere mitteleuropäische Länder von den frei werdenden Geldern des ungeschützten Teiles der Reparationen profitieren, während Deutschland die Nutznießung nur Deutschland zuerkennen will. Was den Zinsfuß anlangt, den Frankreich für den Deutschland zu eröffnenden Kredit verlange, so scheint es als ob sich Amerika mit einem geringeren Satz einverstanden erklärt habe.

In französischen Unterhändlerkreisen ist man der Auffassung, daß über die ersten zwei Punkte eine Einigung erzielt werden könnte. Punkt 2 bildet hingegen den Gegenstand einer ausgedehnten Aussprache während des Ministerrats. Dabei wurde beschlossen, daß die französische Regierung in diesem Punkt auf keinen Fall nachgeben könne.

Das „Ouvre" schreibt, daß Hoover die Verantwortung eines Börsenkrachs nicht übernehmen könnte, der unweigerlich eintreten würde, wenn er die französischen Gegenvorschläge zurückweisen sollte. Der „Petit Parisien" weist darauf hin, daß die Verpflichtung, die Ministerpräsident Laval vor der Kammer übernommen hat, ihn nicht ermächtigt, noch weiter zu gehen. Das „Journal" wälzt die Schuld auf die Haltung der deutschen Reichsregierung ab. Die Rolle, die Deutschland bei den Verhandlungen hätte spielen können, sei bedeutend gewesen, wenn sie zum Abschluß einer deutsch-französischen Verständigung geführt hätte, die die französischen Argumente entkräftet haben würde. Sauerwein macht im „Matin" ebenfalls Deutschland verantwortlich. Deutschland könnte den Abschluß einer französisch-amerikanischen Verständigung wesentlich beschleunigen, wenn es erklären würde, daß es sich angesichts des Systems der Reparationen mit den französischen Gegenvorschlägen einverstanden erkläre. Wenn es so handle, würde es zu gleicher Zeit dem Besuch Brünings und Curtius' in Paris die richtige Wirkung geben und eine französisch-deutsche Zusammenarbeit vorbereiten.

Schatzsekretär Mellon bei Laval.

Von links nach recht: Budgetminister Petri, Ministerpräsident Laval, Schatzsekretär Mellon, Außenminister Briand, der amerikanische Botschafter in Paris, Edge, und Finanzminister Flandin.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon verhandelt in Paris über die französischen Gegenvorschläge zu dem Hoover-Plan.

Die belgische Antwort an Hoover.

Im Grundsatz einverstanden — jedoch zahlreiche Einwendungen.

Brüssel, 30. Juni. Die belgische Regierung hat nunmehr ihre Antwort an Hoover abgesandt. In der Antwort stimmt die belgische Regierung dem Vorschlag Hoovers grundsätzlich zu, lenkt jedoch die Aufmerksamkeit zugleich auf die Lage Belgiens und auf den besonderen Charakter der belgischen Forderungen, die lediglich zu dem Zweck bestimmt seien, die Schäden wiedergutzumachen. Die belgische Regierung erinnere daran, daß Deutschland sich auf der Konferenz von Versailles bereit erklärt habe, Belgien völlig wiederherzustellen. Weiter führt die belgische Antwort auf, daß die Dawes-Zahlungen aus dem Markabkommen fortgesetzt werden müßten und gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die amerikanische Regierung der besonderen Lage Belgiens Rechnung tragen werde. Der belgische Gesandte in Washington ist beauftragt worden, entsprechende Verhandlungen mit den Amerikanern aufzunehmen.

Weitere judenfeindliche Ausschreitungen in Griechenland.

Athen, 30. Juni. Aus Saloniki wird gemeldet, daß neue blutige Zwischenfälle, diesmal angeblich durch mit Stöcken be[redacted]te Juden, hervorgerufen wurden, die aus dem Hin[redacted]riechen angriffen. Zahlreiche Griechen, darunter [redacted]ffizier und viele Juden, wurden verletzt. Au[redacted]enbahn wurden nach einer Auseinandersetzung [redacted]üdische Fahrgäste herausgeworfen. Die erregte Stimm[redacted]t durch die Zwischenfälle zum Siedepunkt gestiegen. Strengste Polizeimaßnahmen sind ergriffen.

Aus Welt und Leben.

Die kleinste deutsche Stadt.

Sie hat 587 Einwohner.

Deutschland besitzt eine ganze Reihe von Zwergstädten, wie sie in ihren „Größen"-Verhältnissen in Europa sonst recht selten sind. Die kleinste deutsche Stadt ist Siedenburg in der Grafschaft Hoya mit ganzen 587 Bewohnern, aber auch Schnackenburg in der Lüneburger Heide kann mit 612 Einwohnern nicht in den Wettbewerb europäischer Großstädte treten. Ebensowenig Freren im Regierungsbezirk Osnabrück mit 877 Einwohnern.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Frauensektion der DSAP. Den Mitgliedern wird hierdurk bekanntgegeben, daß die Zusammenkünfte in den Monaten Juli und August infolge der Sommerferien ausfallen. Der Termin des Wiederzusammentritts wird in der Zeitung veröffentlicht werden.

Lodz-Zentrum. Sonnabend, 4. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Lodz-Ost. Freitag, den 3. Juli, 7 Uhr abends, Nowo-Targowa 31, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Lodz-Nord. Freitag, 3. Juli, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern.

Lodz-Nord. Sonntag, 5. Juli, 10 Uhr morgens, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Chojny. Sonntag, 5. Juli, vormittags 9 Uhr, im Parteilokale Vorstandssitzung. Es wird die genaue Abrechnung vom Parteifest vorgenommen werden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Freitag, 3. Juli, 7.30 Uhr: Jugendversammlung.

Tagesneuigkeiten.

Einer unserer Aeltesten.

In der vergangenen Woche feierte der Schlossermonteur Gen. Josef Hanisch den 70jährigen Geburtstag.

50 Jahre hindurch war er als Schlossermonteur in den Firmen „Kunitzer", „Moritz Bauer", „J. K. Poznanski", und „K. Scheibler" tätig; in letzgenannter Firma 35 Jahre lang.

Gen. Josef Hanisch ist Mitglied der DSAP., Ortsgruppe Lodz-Süd, Gründungsmitglied unserer Organisation und Mitbegründer der „Lodzer Volkszeitung".

Sein edles Denken und mitfühlender Charakter bewogen ihn, schon in den Jugendjahren in die Kampfesorganisation der sozialistischen Arbeiterschaft einzutreten. In den Sturmjahren von 1904—1905 sah man ihn in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiterorganisation, wo er unermüdlich und ausharrend sich betätigte.

Obwohl seine Kräfte im Kampfe um das tägliche Brot und um die gerechte Sache des Arbeiters hart mitgenommen wurden, läßt er es sich auch heute noch nicht nehmen, in der Organisation tätig mitzuwirken.

Die Ausdauer des Gen. Josef Hanisch soll allen, vor allem den jüngeren Kämpfern um eine gerechte Welt als leuchtendes Beispiel dienen.

Auch wir gratulieren aufs herzlichste Gen. Josef Hanisch. Mögen ihm noch recht viele Jahre in unserer Mitte beschieden sein. Möge er sich noch lange in unserer Organisation als Ansporn für andere und zum Wohle unserer Organisation betätigen dürfen.

Reduzierung im Arbeitslosenfonds.

Im Auftrage der Direktion der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds sind gestern 15 etatmäßige und kontraktliche Angestellte der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds in Lodz entlassen worden. Hervorgehoben zu werden verdient, daß sich unter den entlassenen Beamten solche befinden, die bereits seit einigen Jahren in dieser Institution arbeiten. (s)

Auffindung eines entwichenen Gymnasiasten.

Vor einigen Tagen hatte der in der Cegelnianastraße bei seinen Eltern wohnhafte 17jährige Gymnasialschüler Feliks Ch. sein elterliches Haus verlassen und konnte nicht aufgefunden werden. Gestern hat die Warschauer Untersuchungspolizei den Schüler auf Grund der Steckbriefe der Lodzer Polizei in einem Freudenhause ermittelt. Anfangs wollte der in Gewahrsam genommene Feliks nicht zugeben, daß er mit dem entwichenen Schüler aus Lodz identisch ist, doch gab er dies schließlich bei einer Gegenüberstellung mit seiner Mutter zu. Der Flüchtling wurde unter der Obhut der Mutter nach Lodz gebracht. (a)

Erhöhter Betrieb in der Paßabteilung der Stadtstarostei.

Am gestrigen Tage ist die Verordnu[illegible] die Erhöhung der Gebühren für die Auslands[illegible] Kraft getreten. In der Paßabteilung der St[illegible] herrschte daher gestern ein großer Betrieb, da [illegible]enten, die Gesuche um Erteilung eines Ausland[illegible]es eingereicht und diesen bisher noch nicht erhalten haben, die erhöhten Gebühren nachzahlen müßten. (a)

Die Ursache des Brandes im städtischen Schlachthof.

Die bisherige Untersuchung in Sachen des Brandes im städtischen Schlachthof hat ergeben, daß der Brand infolge unvorsichtigen Umganges mit Feuer entstanden war. Es erscheint wahrscheinlich, daß ein Angestellter des Schlachthofes einen brennenden Zigarettenstummel in das bei dem Viehstall lagernde Stroh geworfen hatte. (b)

Massenansammlung der Arbeiter vor der Widzewer Manufaktur.

Die Polizei verhinderte das gewaltsame Eindringen der Arbeiter in den Fabrikshof. Die Arbeiter geben sich mit den Auszahlungsbedingungen der rückständigen Löhne zufrieden.

Wie bereits berichtet, wurde die Konferenz zur Regelung der Lohnforderungen der entlassenen Arbeiter der geschlossenen Widzewer Manufaktur auf gestern vertagt. In der ersten in dieser Angelegenheit abgehaltenen Konferenz am vergangenen Freitag wollten die Vertreter der Verwaltung der Widzewer Manufaktur den Arbeitern die Forderungen des Konsumgeschäfts der Widzewer Manufaktur für entnommene Waren von den Arbeitslöhnen ganz in Abzug bringen, worauf jedoch die Vertreter der Arbeiter nicht eingehen wollten.

Gestern sollte nun die zweite Konferenz zur Regelung der Lohnauszahlungen stattfinden.

Vor dem Gebäude der Widzewer Werke sammelten sich bereits in den frühen Morgenstunden Gruppen der ausgesperrten Arbeiter an,

die in der Administration der Werke verschiedene mit der Entlassung zusammenhängende Angelegenheiten zu erledigen hatten. Die Zahl der Arbeiter wuchs gegen 9 Uhr früh auf über 800 Personen an. Die Arbeiter sollten nun das Portierhaus passieren, um nach den Verwaltungsgebäuden zu gelangen. Da der Durchgang durch das Portierhaus verhältnismäßig eng ist, verlangten die Arbeiter die Oeffnung des Tores. Als dies verweigert wurde, versuchten die Arbeiter das Tor gewaltsam zu öffnen und in den Fabrikhof einzudringen. Die von den Absichten benachrichtigte Polizei sandte nach den Widzewer Werken ein stärkeres Polizeiaufgebot, das die Arbeiter zerstreute. Bei der Zerstreuung der Arbeitermenge **wurden einige Personen verwundet.** Die Arbeiter, die in der Verwaltung der Fabrik zu tun hatten, wurden dann in Reihen aufgestellt und von der Polizei einzeln nach dem Fabrikhof eingelassen.

Um 11 Uhr vormittags hielt der Arbeitsinspektor mit den im Fabrikhof versammelten Arbeitern eine

Konferenz über die Auszahlung der Arbeitslöhne und die Abzüge der Schulden der Arbeiter in dem Konsumgeschäft der Fabrik ab.

Hierbei brachten die Arbeiter dem Arbeitsinspektor Kakowski ihre Wünsche bezüglich einer Krediterteilung durch das Konsumgeschäft an die entlassenen Arbeiter vor. Der Arbeitsinspektor brachte den Arbeitern zur Kenntnis, daß die Verwaltung der Widzewer Manufaktur damit einverstanden ist, denjenigen Arbeitern, die bereits 5 Jahre in den Widzewer Werken beschäftigt sind, einen Kredit in Höhe von 10 Zloty wöchentlich zu gewähren.

Ueber diese Erklärung des Arbeitsinspektors entwickelte sich unter den Arbeitern eine stürmische Aussprache, die sich bis 2 Uhr nachmittags hinzog. Nach der Aussprache kamen die Arbeiter zu dem Beschluß,

die nichtbefriedigende Vorschläge der Fabrikverwaltung dennoch anzunehmen,

da die Fabrikverwaltung auf andere Vorschläge nicht eingehen will. Der Beschluß der Arbeiter wurde der Fabrikverwaltung zur Kenntnis gebracht. Morgen gelangt die Auszahlung der rückständigen Löhne der Arbeiter unter Berücksichtigung der vereinbarten Krediterteilungen zur Auszahlung.

Wie wir ferner erfahren, ist die Zeitdauer der Stillegung der Widzewer Manufaktur noch nicht festgelegt worden. In dieser Frage werden sowohl in Lodz als auch in Warschau Unterhandlungen geführt. Die Regierungsstellen unterhandeln mit Vertretern der Fabrikverwaltung über die Wiederinbetriebsetzung der Widzewer Werke. (a)

Die Handelsumsätze im Monat Juni.

Nach Informationen des Verbandes der Kleinkaufleute der Lebensmittelbranche in der Lodzer Wojewodschaft sind die Umsätze im Juni wesentlich zurückgegangen. Im Verhältnis zu dem vergangenen Jahre ist ein Rückgang der Umsätze um 25 bis 30 Prozent zu verzeichnen gewesen. Als Hauptursache des Umsatzrückganges wird die Herabsetzung der Beamtengehälter angesehen.

Auch auf den Handel mit Manufakturwaren hat sich die Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten ungünstig ausgewirkt. Namentlich mit Baumwollwaren und Halbseidenwaren sind im Juni nur geringe Umsätze erzielt worden. Im Kleinhandel ist in dieser Branche ein Rückgang der Umsätze bis 40 Prozent festgestellt worden. Im Wollwarenhandel herrscht gegenwärtig fast vollständiger Stillstand. Dagegen wird eine erhöhte Nachfrage nach Seidenwaren beobachtet. Namentlich die billigeren Waren aus Kunstseide erfreuen sich einer lebhaften Nachfrage. Die in dieser Branche erzielten Umsätze sind höher, **als** im Juni 1930.

In der Schuhwarenbranche ist mit Eintritt der Sommersaison eine bestimmte Belebung eingetreten. Die Umsätze für Schuhwaren stiegen im Juni um 10 bis 15 Prozent im Verhältnis zum Mai. Im allgemeinen kann dies jedoch nicht als eine Besserung der Lage angesehen werden, da die erzielten Umsätze um 5 Prozent gegen die vorjährigen zurückstehen.

Auch in den übrigen Handelszweigen ist ein allgemeiner Rückgang der Umsätze zu verzeichnen. Die Handelsumsätze im Kleinverkauf wurden zum größten Teil gegen Bargeld abgeschlossen, wobei nur gegen 15 Prozent der Einkäufe auf Wechsel getätigt wurden. Die Zahlungsfähigkeit der Kundschaft hat sich ungeachtet der ungünstigen Bedingungen nicht verschlechtert. (a)



[49

Zweifelnd blickte der Diener auf die Karte. Dann aber sagte er:

„Wenn Herr Professor sich im Atelier einschließt, dann darf man ihn nicht stören."

„Ich ersuche, mich zu melden!"

Da ging der elegante Jean.

Nach einer Weile kam er zurück, verborgene Schadenfreude im Blick.

„Der Herr Professor hat mir nicht einmal geantwortet."

Treber schob den Diener zur Seite, ging festen Schrittes auf das Atelier zu.

„Ich lasse mich heute nicht abweisen, Bernkoven! — Schließlich hat ein alter Kriegskamerad doch auch noch Rechte."

Nach einer Weile erklang ein rascher Schritt und Bernkoven öffnete die Tür.

„Willkommen, Treber!"

Wie zur Salzsäule erstarrt stand Jean hinter der wieder geschlossenen Tür. Dann schüttelte er den Kopf und ging hinüber zur Köchin, um sich mit ihr einmal gründlich über die Zustände in diesem Hause auszusprechen.

Drinnen aber standen die beiden Männer einander gegenüber.

„Sprich aber nicht von meiner Arbeit, ich bitte dich", sagte Bernkoven, und über sein schönes, müdes Gesicht ging es wie Ekel.

„Dazu bin ich nicht gekommen. Aber wenn du selbst davon gesprochen hättest, dann wäre es mir schon recht gewesen. Doch es gibt auch andere Gesprächsstoffe. Vor allem: Wie war es in Paris?"

„Genau wie überall! Nichts Schlimmeres und nichts Besseres! Es kommt immer auf den Menschen selbst an. Ich habe getobt, warum soll ich das erst abstreiten. Es ist ja auch alles gleich. Wenn das Leben erst aufgehört hat, einen Zweck zu haben, dann ist es wirklich egal, wie man es verbringt", sagte Bernkoven, und seine Augen blickten verloren, nach innen.

„Hm!, das sind so Sachen! Aber hundsgemein ist's, wenn einer von der Natur begnadet wurde und dann im Sturm zerbricht. Hm!"

„Was weißt denn du, was ich gelitten! Die Toten mögen ruhen; aber schlimmer kann die Hölle nicht sein als die Ehe, die ich geführt habe."

„Weshalb löstest du sie denn nicht?"

„Um meines Kindes willen und — weil mir ein großes, wahres Glück ja doch nicht erreichbar war."

„Ich habe dich aber immer stark und zielbewußt gekannt, und es scheint mir beinahe unmöglich, daß du am Leben zerbrechen konntest. Liebst du diese Frau noch, mit der eine Vereinigung damals unmöglich war?"

Bernkoven sah ihn starr an; dann sagte er dumpf:

„Lieben? Mein Leben ist eine einzige Sehnsucht nach ihr gewesen."

Hell leuchteten Trebers Augen auf, aber er hütete sich, noch etwas zu sagen und hielt sich streng an die Instruktion, die er von seiner geliebten Rose erhalten hatte.

„Ja, du bist aber doch frei! Warum suchst du sie nicht?"

„Weil ich nichts mehr bin! Weil eines Tages der völlige Zusammenbruch kommen wird. Das hat sie niemals verdient, daß sie, die mir ihren holden jungen Körper für ein Gemälde schenkte, nun den Abstieg kennenlernen muß. Und dann — die letzten Jahre lassen sich nicht mehr ungeschehen machen. Ich bin fertig!"

Treber tat, als habe er die letzten Worte nicht gehört. Er fragte nur höchst interessiert:

„Welches Gemälde war denn das?"

Bernkoven strich sich über die heiße Stirn, dann sagte er:

„Erwachende Blumen!"

„Ah! Das Bild, das damals unverkäuflich war? Jetzt verstehe ich alles."

Bernkoven ballte die Hände, sagte aber nichts, und Treber fragte nach einer Weile:

„Und würdest du mir das herrliche Gemälde, auf das ich mich jetzt ganz genau besinne, noch einmal zeigen?"

Bernkoven erhob sich aus dem Sessel, wo er dem Freunde am Fenster gegenüber gesessen, und ging zum hohen, breiten Schrank, schloß das große Mittelfach auf und suchte irgend etwas, legte schließlich einige Fetzen vor Treber hin.

„Das ist mein Gemälde — mein preisgekröntes Gemälde, Treber."

Der sah ihn an, als zweifle er an seinem Verstand oder an demjenigen des Freundes.

„Eine wilde Eifersuchtsszene war der Grund zu dieser Zerstörung, ehe ich das Bild schützen konnte."

„Bernkoven!"

„Wir wollen die Toten ruhen lassen, Treber! Ich will dir etwas sagen, so vermessen es vielleicht auch klingt: Wenn ich das geeignete Modell fände, dann würde ich das Bild noch einmal schaffen! Soviel Kraft hätte ich noch, ich fühle sie in mir."

„Suche dir diese Frau, Bernkoven!"

„Es müßte mein süßes, blondes Modell sein! Alles andere wäre verfehlt."

Treber starrte zu Boden. In seinem Innern klang es: Jetzt um Gottes willen keinen Fehler machen, sondern das Richtige treffen.

Beide starrten zu Boden. Plötzlich sagte Treber:

„Raff dich auf, schaff's! Und halte nicht an der fixen Idee fest, daß es nur ein einziges blondes Modell für dich geben kann. Ich wüßte eine blonde Frau, die diesem Bilde entspräche. Freilich, ein Berufsmodell ist's nicht! Und ob man sie dazu bekommen könnte, dir Modell zu stehen, ist doch mehr wie fraglich. Versuchen aber könnte man's immerhin. Ich will die heikle Sache übernehmen. Es handelt sich nämlich um die Freundin meiner Frau."

Bernkoven sagte abwehrend:

„Bemühe dich nicht, denn die Sache ist von vornherein ausgeschlossen."

(Fortsetzung folgt.)

Das Fest der D.S.A.P.

Wirkungsvolle Kundgebung der deutschen Werktätigen.

Im Sommer jedes Jahres bestimmt die DSAP. einen Tag, an dem sich die deutschen Werktätigen aus allen Ortschaften unseres Bezirks versammeln, um ihre Zusammengehörigkeit zu bekunden und in inniger Gemeinschaft einige Stunden des Frohsinns und der Gemütlichkeit zu verbringen. In diesem Jahre fiel die Wahl auf die Ortsgruppe

Chojny,

in der unser Volksfest am Sonntag stattfand. Die Veranstaltung, die ernste Arbeit und heiteres Spiel miteinander verknüpfte, erbrachte den Beweis, daß die Organisation der deutschen Werktätigen auch in dieser schweren Zeit der wirtschaftlichen Krise und der politischen Bedrückung die Massen um sich schart und den Sammelpunkt deutschen Lebens bildet. Ein jeder, der dem Aufmarsch der Ortsgruppen der DSAP. am Sonntag beigewohnt hat, wird sich beruhigt sagen können, daß hier ein Sammelpunkt deutschen Lebens besteht, den kein Sturm zu vernichten imstande ist.

Am Vormittag versammelten sich die Delegierten der Ortsgruppen im Parteilokal zu Chojny zur

Ortsgruppenkonferenz,

die vom Bezirksvorstand für diesen Tag einberufen worden war. Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden Gen. Kronig eröffnet und vom stellvertretenden Vorsitzenden Gen. Seidler geleitet, während Gen. Kronig über die bevorstehenden Aufgaben der Partei und über den Arbeitsplan referierte. Das Referat ging von der politischen und wirtschaftlichen Lage aus und gipfelte in der Festlegung gewisser organisatorischer Ziele, die den Parteiorganisationen für die nächste Zeit gestellt werden. Der von dem Gen. Kronig ausgearbeitete Plan wurde nach eingehender Debatte einmütig gutgeheißen. Die Ausführungen der Redner ließen den klaren Willen erkennen, mit ganzer Kraft für die Stärkung der Organisation zu arbeiten.

Während die Vertreter der Ortsgruppen ernste Beratungen über die Bedürfnisse und Aufgaben der Arbeiterschaft pflogen, hatte sich die Jugend auf dem Sportplatz versammelt, wo der

Arbeitersporttag

seinen Verlauf nahm, der seit jeher einen Bestandteil der großen Volksfeste der DSAP. bildet.

Die Sportwettbewerbe waren in diesem Jahre nicht so stark beschickt gewesen, wie in den Vorjahren. Daran war zum großen Teil die bittere Wirtschaftskrise schuld. Die weitab gelegenen Ortschaften sind heute der Reisespesen wegen nicht imstande, eine größere Zahl Sportler zum Kampfort zu entsenden. Es nahmen daher nur die Sportler von Konstantynow, Zdunska-Wola und Lodz teil, von denen eigentlich sich nur Konstantynow und Lodz an den Hauptbewerben beteiligten.

Die erzielten Resultate in den einzelnen Konkurrenzen waren in diesem Jahre bedeutend besser als in den Vorjahren, woraus man am besten schließen kann, daß die Sportbewegung, dort, wo sie geübt wird, recht erfreuliche Fortschritte macht. Konstantynow hat auch in diesem Jahre erneut bewiesen, daß sie auf diesem Gebiete allen anderen Ortsgruppen überlegen ist. Sie besitzt in ihren Reihen Sportler, die im Fünfkampf und im Laufen Großes leisten. Im Handballspiel mußte sie den Lodzern den Sieg überlassen. Mit den Siegen im Fünfkampf und Wettlaufen und mit dem zweiten Platz im Handballspiel erreichte Konstantynow 10 Punkte, die vollauf ausreichten, um sich den vom Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" im Vorjahre gestifteten Wanderpreis erneut auf ein Jahr zu sichern. Die Sportsektion beim „Fortschritt"-Verein — Lodz belegte mit 6 Punkten den zweiten Platz. Auch von dieser Sektion, die erst vor einigen Monaten neu gegründet wurde, kann nur lobenswertes gesagt werden. Im Fünfkampf unterlag sie nur ganz knapp dem Sieger, im Handballspiel war sie weitaus überlegen; lediglich im Wettlauf konnten ihre Mitglieder den Läufern aus Konstantynow nichts Gleichwertiges entgegenstellen. Wenn diese Mannschaft heute noch unterliegen mußte, so wird man mit ihr künftighin stets rechnen müssen, da sie in organisatorischer Hinsicht den anderen Gruppen überlegen ist.

Die technischen Ergebnisse des Arbeitersporttages waren wie folgt:

Radrennen über 20 Kilometer: Es starteten 4 Fahrer: Sieger wurde Bruno Hennig in 40 Min. 38 Sek. vor Robert Swiderski; beide Fahrer sind aus Zdunska-Wola.

Wettlauf über 3 Kilometer: Es starteten 7 Mann. Sieger wurde Josef Schäfer in der Zeit von 10 Min. 56 Sek. vor S. Bergmann (beide Konstantynow). Den dritten Platz belegte Artur Müller-Lodz.

Fünfkampf (Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf: 1. Konstantynow 439 Punkte, 2. Lodz 414 Punkte. Die beste Leistung vollbrachte Kaczmarek-Konstantynow (112½ P.) vor Radke-Lodz (107½ Punkte).

Handballspiel: Lodz gewinnt gegen Konstantynow 6:2

Die technische Durchführung des Arbeitersporttages lag in den Händen der Sportsektion „Fortschritt". Leiter des Sporttages war Otto Abel, dem auch diesmal das gute Gelingen der Kundgebung für den Arbeitersport zuzuschreiben ist. Als Schiedsrichter im Handballspiel fungierte in liebenswürdigerweise K. Schröter.

Die Kundgebung.

Um 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Delegierten der Ortsgruppen, die Jugend, die Sportler und die übrigen Festbesucher im Garten in der 11-go Listopada 9, um zum Umzug Aufstellung zu nehmen. An der Spitze des Zuges schritt das Orchester des Vereins „Stella", dem in geschlossenen Reihen die Jugend und die Sportler folgten. Dann kam der Bezirksvorstand der DSAP. und hinter ihm die Ortsgruppen mit ihren Fahnen. Den Schluß des Zuges bildete die gastgebende Ortsgruppe Chojny. In dieser Aufstellung bewegte sich der Zug unter den Klängen der Musik durch die Straßen von Chojny bis hinaus zum Wäldchen des Herrn Weiß, in dem das Fest stattfand. Die Einwohner von Chojny strömten von allen Seiten scharenweise herbei, um sich den Zug anzusehen, denn soviel rote Fahnen, soviel in geschlossenem Marsch dahinschreitende deutsche Werktätige hat Chojny noch nicht gesehen.

Das Fest.

Trotzdem die werktätige Arbeiterschaft wirtschaftlich sehr schwere Zeiten durchzumachen hat, ließen es sich die Mitglieder unserer Organisation sowie große Scharen von Sympathikern unserer Sache nicht nehmen und kamen zahlreich, um in freier Natur einige Stunden zu verbringen und der traditionellen Veranstaltung Würde und Ausdruck zu verleihen.

Es schien als wenn auch das herrliche Wetter alle Besucher aufs angenehmste empfangen wollte. Am meisten durften die Weithergekommenen schöne Eindrücke vom Fest mit nach Hause nehmen. Wie fühlte es doch so manch kummergequältes Menschenherz, wie es ganz besonders dem schwer schaffenden Volke not tut, ab und zu in froher freier Natur eine Abwechslung und Erholung zu suchen.

Nach Ankunft des Zuges im Wäldchen wurden die Banner im Halbkreis aufgestellt, worauf der Parteivorsitzende Kronig die Festansprache hielt. Der Redner wies auf die schwere Zeit hin, die mehr als je ein geschlossenes Zusammenhalten erforderlich macht. Für die deutschen Werktätigen ist die DSAP. die einzige Organisation, die ihnen die Möglichkeit bietet, den Kampf um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, um Gleichberechtigung und Freiheit zu führen. Mit einem Hoch auf die DSAP. schloß die eindrucksvolle Rede.

Der gemütliche Ton, der alle Besucher des Festes beherrschte, ließ die Zeit schnell dahineilen. Für die Erhöhung der Feststimmung sorgte das Blasorchester des Vereins „Stella" unter Leitung seines bewährten Kapellmeisters Herrn Brandt. Um 4 Uhr nachmittags erreichte das Fest den Höhepunkt. Nachdem der Männerchor des K.u.B.V. „Fortschritt" einige ernste und heitere sehr stimmungsvolle Lieder vorgetragen hatte, welche von den Festteilnehmern anerkennend aufgenommen wurden, unterstrich Gen. Kronig die Bedeutung des Sportes gerade für die Jugend des schaffenden Volkes. Er forderte die Jugend auf, sich dem Sport mehr zu widmen, um eine tüchtige Arbeitergeneration heranzuziehen. Es wurden dann die Resultate der am Vormittag ausgetragenen Wettkämpfe von Gen. Abel bekanntgegeben und die errungenen Preise verteilt. Auch die Jugendorganisationen mit ihrem Obmann Gen. Thiem boten viel Unterhaltendes. Es wurden verschiedene Wettläufe ausgetragen, an denen sich auch Erwachsene beteiligten. Man unterhielt sich tanzend und singend bis zur späten Abendschule.

Viel Freude machte eine Gruppe von 25 Veteranen aus dem Revolutionsjahre von 1905. Auch hatten wir die Freude, zwei Jugendgenossen aus Ungarn in den Reihen der Festteilnehmer zu sehen. Die Stunden eilten viel zu schnell und die Sonne sank zu früh. Gern wären wir noch geblieben, jedoch mußten alle viel zu schnell heimgehen. Man ging nach Hause mit dem Wunsche beseelt, bald wieder so fröhliche und vergnügte Stunden zu verleben.

Die Sonntagsveranstaltung der DSAP. kann als in jeder Hinsicht gelungen bezeichnet werden. Das meiste hat allerdings die Ortsgruppe Chojny dazu beigetragen, die das Fest vorzüglich vorbereitet hatte. Besondere Anerkennung gebührt hier dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Chojny, Gen. Heike, der in umsichtiger Weise alle Arbeiten leitete.

Proteststreik der Autobus- und Autotaxenbesitzer.

In Ausführung der in der Versammlung der Besitzer der Autobus- und Autotaxenbesitzer gefaßten Beschlüsse wurden in der gestrigen Nacht um 12 Uhr sämtliche Autobusse und Autotaxen aus dem Verkehr gezogen, um hierdurch gegen die Einführung der Wegesteuer zu protestieren. Gleichzeitig hat eine Zwischenverbandskommission der Autobesitzer ihre Tätigkeit aufgenommen.

Die Besitzer der Verdienstautos verlangen die Novelisierung des Gesetzes über die Einführung der Wegesteuer und wollen den Proteststreik so lange durchführen, bis ihre Forderungen von den maßgebenden Stellen berücksichtigt werden. Die Besitzer der Verdienstautos haben bekanntlich vorgeschlagen, die Wegesteuer nicht von der Zahl der beförderten Reisenden, sondern von dem verbrauchten Benzin zu erheben, worauf das Arbeitsministerium jedoch nicht eingegangen ist.

Die durch das Gesetz über die Wegesteuer festgesetzten Steuersätze sind, nach Meinung der interessierten Besitzer der Verdienstautos, zu hoch und würden zur Unterbindung des Autoverkehrs führen. Außerdem würde die Eintreibung der Steuer auf große Schwierigkeiten stoßen, da die meisten Autounternehmer nicht in der Lage sein werden, die Steuer zu entrichten.

Heute und morgen werden in den Verbänden der Besitzer der Verdienstautos Beratungen über die Lage stattfinden, worauf eine besondere Abordnung sich erneut nach Warschau begeben wird, um gemeinsam mit Vertretern der Warschauer Verbände im Ministerrat und im Arbeitsministerium um Abänderung der Vorschriften über die Wegesteuer nachzusuchen.

Durch die Einstellung des Autobus- und Autotaxenverkehrs sind in Lodz annähernd 1600 Chauffeure und deren Gehilfen sowie 500 Kondukteure und 300 Garagearbeiter beschäftigungslos geworden. Außerdem werden noch zahlreiche in den Reparaturwerkstätten beschäftigte Arbeiter ihre Beschäftigung verlieren.

Ab heute amtieren Richter, Staatsanwälte und Verteidiger in Togen.

Gemäß der Verfügung des Justizministeriums werden vom heutigen Tage ab die Richter des Bezirks- und Stadtgerichts in Lodz wie auch die Staatsanwälte, Rechtsanwälte und gerichtlichen Verteidiger in Togen amtieren. (s)

Die Kohlenförderung im Mai.

Die Förderung der ostoberschlesischen Gruben bezifferte sich im Monat Mai auf 2 103 926 t gegenüber 2 209 289 t im April. Der Inlandsabsatz machte 895 293 (949 538) t, der Export 1 017 272 (947 301) t aus.

Die Fleischer schlachten keine Schweine.

Die hiesigen Fleischermeister haben infolge der Nichterhöhung der Preise für Schweinefleisch das Schlachten zeitweise eingestellt, wodurch in der Stadt ein Mangel an Schweinefleisch eingetreten ist. Eine besondere Abordnung der Fleischermeister hat sich gestern nach der Stadtstarostei und dem Wojewodschaftsamte begeben, um die Einstellung der Schweineschlachtung durch die hohen Preise für lebende Schweine entsprechend zu begründen und um Erhöhung der Preise für Schweinefleisch durch die Preisfestsetzungskommission nachzusuchen. Das Wojewodschaftsamt hat für heute eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission angeordnet, in der die Forderungen der Fleischermeister geprüft werden sollen. (a)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen, die zum Empfang der außeror[illegible]lichen staatlichen Unterstützung für den Monat Juli b[illegible] sind, in der Zeit vom Mittwoch, den 1. Juli, bi[illegible] den 7. Juli, im Lokal des Amtes, Straße des 2[illegible] Schützenregimtens Nr. 32, täglich in der Zeit von 9 bis 14 Uhr stattfindet, und zwar in folgender Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben der Namen:

Mittwoch, den 1. Juli — A, B, C, D, E, F.
Donnerstag, den 2. Juli — G, H, I(i), J(j).
Freitag, den 3. Juli — K, L.
Sonnabend, den 4. Juli — M, N, O.
Montag, den 6. Juli — P, R, S.
Dienstag, den 7. Juli — T, U, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: ein Personalausweis, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollvermerk sowie das Krankenkassenbuch.

Zum Empfang von außerordentlichen Unterstützungen sind berechtigt:

1. Arbeitslose, welche mindestens ab 1. Januar 1930 in Lodz wohnen und eine Familie zu ernähren haben.
2. Arbeitslose, die diese Unterstützung im Monat Juni erhalten haben oder deren Unterstützungsrecht im Arbeitslosenfonds im Juni erloschen ist.
3. Die keinerlei Krankenkassen-Unterstützung erhalten.
4. Die keinerlei Renten oder Invalidenunterstützung beziehen.
5. Die keinerlei Vermögen besitzen, sondern ausschließlich von Lohnarbeit leben.

Nicht zum Empfang berechtigt sind Arbeitslose, in deren Familie ein Mitglied arbeitet. Alleinstehende Personen haben ebenfalls kein Recht auf diese Unterstützung.

Achtung! Mitglieder!

In nachstehenden Ortsgruppen finden

Mitgliederversammlungen

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Delegierten des VII. Parteitages, 2. Politisch-organisatorisches Referat des Parteivorsitzenden Gen. **Kronig.**

Die Versammlungen finden statt in:

Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31, **Freitag,** 3. Juli, 7 Uhr abds
Lodz-Zentrum, Petrikauer 109, **Sonnabend,** 4. Juli, 7 Uhr abds
Lodz-Nord, Polna 5, **Sonntag,** 5. Juli, 10 Uhr morgens.

Die Mitglieder der genannten Ortsgruppen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Aenderung des Post- u. Telegraphentarifs.

Einführung ermäßigter Gebühren für Ortspostkarten. — Erhöhung der Postgebühren für Auslandsbriefe und Ferngespräche.

Wie uns von der Direktion des hiesigen Hauptpostamtes mitgeteilt wird, hat das Postministerium auf telegraphischem Wege eine Aenderung des bisherigen Post- und Telegraphentarifs, beginnend mit dem 15. Juli d. J., angeordnet.

Durch den neuen Tarif werden sogenannte Ortsbriefe eingeführt, wobei sowohl der Absender wie auch der Empfänger in Lodz wohnen müssen. Die Gebühren für diese neueingeführten Ortsbriefe betragen: für Privatbriefe im Gewicht bis 20 Gramm — 15 Groschen, über 20 bis 250 Gramm — 25 Groschen, über 250 bis 500 Gramm — 40 Groschen für jede Sendung und für amtliche Sendungen bis 20 Gramm — 15 Groschen, von 20 bis 250 Gramm — 25 Groschen, von 250 bis 2000 Gramm — 35 Groschen. Ortspostkarten kosten 10 Groschen, mit bezahlter Rückantwort 20 Groschen.

Die Gebühren für Postsendungen im Inlande sind ohne Aenderungen geblieben und betragen: für Privatbriefe bis 20 Gramm — 25 Groschen, über 20 bis 250 Gramm — 50 Groschen, über 250 bis 500 Gramm — 80 Groschen. Für ebensolche amtliche Briefe bis 20 Gramm — 25 Groschen, über 20 bis 250 Gramm — 50 Groschen, über 250 bis 2000 Gramm — 70 Groschen. Die Zusatzgebühr in Höhe von 10 Groschen von Wertbriefen wurde im Inlandverkehr abgeschafft.

Die Gebühren für die Auslandspostsendungen wurden durch den neuen Posttarif erhöht. Gewöhnliche Auslandsbriefe im Gewicht bis 20 Gramm kosten nach dem neuen Tarif statt 50 Groschen 60 Groschen. Für jede weitere 30 Gramm Gewicht werden 30 Groschen erhoben. Nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn wurden die Gebühren von 40 auf 50 Groschen für gewöhnliche Briefe bis 20 Gramm Gewicht erhöht. Jede weitere 20 Gramm Gewicht kosten wie bisher 30 Groschen. Auslandspostkarten kosten nach dem neuen Tarif 35 Groschen, mit bezahlter Rückantwort 70 Groschen, bisher 30 und 50 Groschen. Nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn wurden die Gebühren für Postkarten von 25 auf 30 Groschen erhöht, mit bezahlter Rückantwort von 50 auf 60 Groschen.

Im Telegraphenverkehr wurden die Gebühren für Ortstelegramme von 15 auf 5 Groschen für den Ausdruck ermäßigt. Die bisherige Mindestgebühr für Ortstelegramme wurde von 50 auf 25 Groschen herabgesetzt. Im inneren Telegraphenverkehr sind die Gebühren ohne Aenderung geblieben und betragen 15 Groschen für jedes Wort bei 50 Groschen Mindestgebühr. Die Gebühren für postlagernde Depeschen, die auf den Postämtern als gewöhnliche Briefe abgehoben werden und die Bezeichnung GP führen und für postlagernde Depeschen mit der Bezeichnung TR, für die bisher 10 Groschen erhoben wurden, sind durch den neuen Tarif gänzlich abgeschafft worden.

Die Gebühren für Telephonferngespräche sind erhöht worden und betragen nach dem neuen Tarif für Ferngespräche in der ersten und zweiten Zone auf Entfernung von 25 bis 50 Kilometer statt 1 Zloty jetzt 1.20 Zloty für ein Dreiminutengespräch, in der dritten und den weiteren Zonen statt 1.60 jetzt 2 Zloty. Die Gebühren für Pressegespräche sind ebenfalls erhöht worden und kosten in der zweiten Zone statt 50 Groschen jetzt 60 Groschen für ein Dreiminutengespräch, in der dritten und den weiteren Zonen statt 80 Groschen jetzt 1 Zloty. Die Gebühren für eilige Gespräche wurden in der zweiten Zone von 3 Zloty auf 3.60 Zloty und in der dritten und den weiteren Zonen von 4.80 auf 6 Zloty erhöht. (a)

Ermäßigung der Einfuhrzölle für Pflanzenöle?

Die Regierung hat bekanntlich die Einfuhrzölle für Oele und Fette durch Verordnung vom 22. April d. J. allgemein erhöht. Wir erfahren nun, daß die Vertreter der chemischen Industrie Polens bei der Regierung vorstellig geworden sind und eine Ermäßigung der Einfuhrzölle für Pflanzenfette zur Seifenproduktion forderten. Es verlautet, daß die polnische Regierung den Wünschen der chemischen Industrie wahrscheinlich stattgeben wird, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die zu ermäßigten Zöllen eingeführten Pflanzenöle tatsächlich zur Seifenproduktion verwandt werden. Seinerzeit ist die Zollerhöhung zum Schutze der einheimischen Pflanzenölproduktion vorgenommen worden.

Zwangsweise Vorführung derjenigen Männer, die sich nicht freiwillig zur Rekrutenmusterung gestellt haben.

Die Stadtstarostei wird gleich nach Erhalt der Berichte aus den einzelnen Rekrutenaushebungskommissionen zur Sichtung der Verzeichnisse der Militärpflichtigen schreiten und diejenigen jungen Männer des Jahrganges 1910 heraussuchen, die sich nicht zur Rekrutenmusterung gestellt haben. Sie werden zwangsweise der Kommission vorgeführt werden. Außerdem werden ihnen entweder auf administrativem Wege Strafen auferlegt oder aber sie werden dem Gericht übergeben werden. (b)

Nachträgliche Rekrutenmusterung.

Am 13. und 14. Juli d. J. wird im Lokal des PKU. in der Kosciuszko-Allee 21 eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrgangs 1910 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen und die aus irgendwelchen Gründen ihr Militärverhältnis bisher noch nicht geregelt haben. Am 28. und 29. Juli d. J. wird in demselben Lokal eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen und die bisher aus irgendwelchen Gründen ihr Militärverhältnis bisher noch nicht geregelt haben. (a)

Sogar Verstorbene werden besteuert.

Im Hause Kilinskiegostraße 85 wurde eine Aufforderung zur Zahlung der jüdischen Gemeindesteuer für einen gewissen Schlama Weiskopf zugestellt. Es stellte sich aber heraus, daß der in Frage kommende Steuerzahler bereits vor acht Jahren das Zeitliche gesegnet hat, wovon man in der Gemeindeverwaltung gewußt und dementsprechende Eintragungen in die Gemeindebücher gemacht hatte. (b)

Beide Arme beim Ringkampf gebrochen.

In einem Garten in der Pabianickastraße 59 veranstalteten am vergangenen Montag einige Arbeiter einen Ringkampf, der mit schlimmen Folgen endete. Der 21jährige Arbeiter Wiktor Skrzypiecki, wohnhaft Wisnerastraße Nr. 17, wurde von seinem Gegner während des Ringkampfes so heftig zur Erde geworfen, daß er hierbei beide Arme brach. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Verunglückten Notverbände an und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhause überführen. (a)

Blutige Auseinandersetzung.

In der Wysockiegostraße kam es gestern zwischen zwei junger Männern zu einer blutigen Auseinandersetzung, während welcher die 58jährige Stiefmutter eines der Raufbolde durch einen Revolverschuß schwer verwundet wurde.

Der Infanterist des 31. Infanterieregiments, Stanislaw Stempien, besuchte gestern seine an der Wysockiegostraße 7 wohnhafte Familie. Unterwegs begegnete er auf der Straße dem Wysockiegostraße 9 wohnhaften Stanislaw Abramczyk. Zwischen den beiden jungen Männern herrschte bereits seit langem ein Haß. Beim Anblick seines Gegners zog Stempien sein Seitengewehr und wollte den Abramczyk mit diesem durchstechen. Stempien entfloh jedoch vor dem Angreifer nach dem Garten des Hauses, in dem er wohnte, zog dort einen Revolver und gab auf seinen Verfolger drei Revolverschüsse ab. Die Schüsse trafen den Stempien nicht. Durch einen der Schüsse wurde jedoch die aus dem Hause tretende Stiefmutter des Abramczyk, Emilie Abramczyk, in den Unterleib getroffen.

Auf die Schüsse hin erschien am Tatorte Polizei, die beide Raufbolde festnahm. Dem Abramczyk wurde die Waffe abgenommen und der Stempien der Militärgendarmerie übergeben. Der schwerverwundeten Emilie Abramczyk erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und ließ sie mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhause überführen. (a)

Fußball auf sächsisch.

Awr sowas Kindsches! Das sinn doch richdje Männer.

—Was hamm dn sie gedacht? Filleichd Bubben ausn Bubbendeahder?

Ich weeß selwer nich. Ich bin nämlich ganz zufällig hier reingekomm, weil ich die andern reingehn sah. Das iß doch ä Schbordblatz?

— S schdeht doch dran. Da werds wohl ooch eener sinn.

Awr die duhn doch Ball schbieln.

— Na und?

Dos iß doch kee Schbort.

— Was denn sonst?

Ae Kinderschbiel. Unn dort der eene, den kenn ich üwerhaubt. Der iß sogar verheirahd. Also 's iß doch nich zu gloom. Schdadd daßr hibbsch mit seiner Frau unn sein Kindern schbazieren geht, wie sichs an Sonndach geheert, da hubbdr hier rum mit solchen kurzen Hosen und so een bunden Jumber unn schbielt midn Balle. Unn ooch noch far alln Leiden! Nich emal enn Schdehkragen hadr um zum Sonndach. Daß den seine Frau erloobt. Emende weeß dies garnich. Wer weeß, was der der erzählt, wo'r hingeht.

— Machen se doch nich solchen Kwadsch! Sie kenn een doch um dn gansen Genuß bring mit ihrn alwernes Gekwadsche.

Um gansen Genuß? Sie, was ißn das fr ä Genuß? Das missen se mir mal sagen. Denn ihrn Schbiel zuzugucken, das iß uei ihn ä Genuß? Worin beschdeht dn der?

— Nu, in dr Schbannung.

In dr Schbannung? Off was sinn se dn da gespannt?

— Awr sie sinn dämlich. Off was werd mrn geschbannt sinn? Wer gewinnt!

Wie dn: wer gewinnt? Die balln wohl um de Wedde? Das geht wohl um Breise?

— Nu klar. Unn außerdem ums Ehrgefiehl.

A, wohl wern am heechsden schmeißen kann, hat gewonn? Oder an weidesden?

— Nee, um de eenselnen Schbieler handelt sich das nich. Das sinn doch Mannschafden. Un die Bardei, die an besten schbield, die hat ähm gewonn.

Wie dn: die Bardei?

— Nu, das sinn doch zwee Bardein!

Zwee Bardein?

— Nu ja. Hiem die eene, unn driem die andre. Sehnse, dort die mit den geschdreifden Musder, das sinn . .

Danke scheeen. Awr sie brauchen mir das nich weider zu erleidern. Wenn das zwee Bardein sinn, da indressiert mich das nicht mehr. Fr Bolledik habbich nämlich nicht iewrig...

Aus dem Gerichtssaal.

Für drei gestohlene Hennen drei Monate Gefängnis.

In der Nacht vom 13. zum 14. Februar d. J. vernahm die Okrzejistraße 23 wohnhafte Helena Mroczkowska ein verdächtiges Geräusch in der Nähe ihres Hühnerstalles. Die Frau weckte den Hauswächter und man begab sich nach dem Stall, um nach der Ursache des Geräusches zu forschen. Aus dem Hühnerstall sprang ein fremder Mann, der zu entfliehen versuchte. Mit Hilfe eines Polizisten wurde der Dieb jedoch an der Ecke der Okrzeji- und Rzgowskastraße festgenommen und nach dem Polizeikommissariat gebracht, wo er sich als der Rzgowskastraße 199 wohnhafte Abram Schidwach erwies. Die drei gestohlenen Hennen wurden dem Diebe abgenommen und der rechtmäßigen Eigentümerin zurückerstattet.

Gestern hatte sich der 24jährige Abram Schidwach vor dem hiesigen Stadtgericht des Diebstahls zu verantworten. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Reiche.

Vater und Sohn vom Blitz erschlagen.

Fünf Todesopfer bei den letzten großen Gewittern.

In einer Ortschaft bei Jarotschin, Wojewodschaft Posen, wurde ein vor seinem Stall stehender Bauer während eines Gewitters vom Blitz erschlagen. Die Stichflamme drang am Giebelende in den Stall ein und schlug wieder zur Tür heraus. Ein Sohn des Bauern, der daneben stand, wurde etliche Meter weit auf den Dunghaufen geschleudert, ohne daß ihm etwas passierte, während ein zweiter Sohn ebenfalls von dem tödlichen Strahl erreicht wurde und tot umsank.

Während eines Gewitters, das über der Stadt Wlaclawek niederging, schlug der Blitz in einen Torweg ein, in dem fünf Personen Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten. Eine Person wurde erschlagen und zwei schwer verletzt. Der Blitz wanderte dann durch einige Höfe hindurch und tötete zwei weitere Personen.

Wielun. Mit dem Leibriemen erschlagen. Im Dorfe Mieleszyn, Kreis Wielun, fand ein Vergnügen der örtlichen freiwilligen Feuerwehr statt, zu dem auch zahlreiche Burschen und Mädchen aus den Nachbardörfern eingetroffen waren. Als die Gemüter durch den reichlich genossenen Alkohol bereits stark erhitzt waren, entstand zwischen den Brüdern Jakubczyk und einem gewissen Krobelka ein Streit, der bald in eine blutige Schlägerei ausartete. Hierbei schnallte der Krobelka seinen mit einer schweren Metallschnalle versehenen Leibgurt ab und begann auf den Josef Jakubczyk einzuschlagen. Durch einen Hieb wurde Jakubczyk mit der schweren Schnalle am Kopfe getroffen und sank bewußtlos zu Boden. Kurze Zeit darauf gab Jakubczyk seinen Geist auf. Die auf dem Vergnügen anwesende Polizei verhaftete den Krobelka und einen gewissen Mrowka, der ihn zu der Tat aufgestachelt hat. Beide Verhaftete wurde in das Gefängnis in Wielun eingeliefert. (a)



Toscanini in Bayreuth.

Der weltberühmte Dirigent, der vor kurzem einen scharfen Konflikt mit der faschistischen Regierung hatte, ist in Bayreuth eingetroffen, um an den Wagner-Festspielen teilzunehmen.

Der Schandfleck

17. Fortsetzung.

Teure Dienstboten wurden eingestellt; Dora mußte eine Kammerzofe haben, eine Gesellschafterin und eine Friseuse, weil sie behauptete, ohne diese nicht auszukommen. Täglich fast kamen aus Berlin teure Kleider und Toilettenartikel, Schuhe, Wäsche, Spitzen und Hüte, die Dora in dem einsamen Kremmenberg gar nicht benötigte; hatte sie doch zur Hochzeit von ihren Eltern genügend als Aussteuer erhalten, das sie alles aber zum Gaudium des Gesindes nun im Park und Hof spazieren führte.

„Die ist woll übergeschnappt", hatte eine dralle Magd einmal hinter ihr hergelacht. „Und das will nu eine Gutsfrau sein."

Bei den Leuten war Dora nicht beliebt, ja, einige haßten sie geradezu ihres hochmütigen, kalten Wesens wegen, mit dem sie allen Dienstboten und auch dem Hofgesinde begegnete.

Und auch Konrad gegenüber nahm sich Dora gar nicht mehr in acht und zeigte sich so, wie sie in Wirklichkeit war. Ueber seine Verliebtheit im Anfang hatte sie nur spöttisch gelacht, und als er sie einmal neckend in seine Arme riß und sie nicht ohne Kuß wieder freigeben wollte, da hatte sie ihn energisch zurückgestoßen und sich solche Kinderei ein für allemal verbeten.

So war Konrad allmählich dahinter gekommen, daß er einem Trugbild nachgegangen war und daß sein Ideal einer Frau mit dem seiner eigenen verflucht wenig Gemeinsames hatte. Auch auf den Erben mußte er verzichten, der vielleicht sein kaltes Eheleben etwas gemildert hätte, denn Dora hatte ihm mit zynischer Offenheit erklärt, daß sie Kinder nicht leiden könnte und ihre Schönheit ihr lieber wäre als so ein schreiendes Gör.

Seit der junge Eleve auf dem Gute weilte, war die Laune seiner Frau nicht mehr gar so schlimm, denn die beiden waren fast immer zusammen, und man hörte wieder öfter ihr heiteres Lachen durch den weiten Park schallen.

Als Konrad ihr einmal den Rat gab, sich nicht so viel mit Herrn von Tressin abzugeben, der keinen guten Ruf besaß, weil er hinter jeder Schürze her sei, da hatte ihn Dora spöttisch lächelnd angesehen und ihm erwidert, daß sie allein wüßte, was sie zu tun und zu lassen hätte, und sich seine Einmischung in ihre Privatangelegenheiten verbitte. Um des lieben Friedens willen war Konrad still, wie so oft bei einer häuslichen Szene, denn es war ihm zuwider, das keifende Schelten Doras mit anzuhören.

In der letzten Zeit hatte sie nun die Marotte gehabt, bei Herrn von Tressin Reitunterricht zu nehmen. Als sie das ihrem Manne gesagt hatte und er sich höflich erbot, ihr Lehrmeister zu sein, da hatte sie nur die Achseln gezuckt und gesagt:

„Ich will aber bei Herrn von Tressin lernen und nicht bei dir. So wie du reitest, ist es für mich kein Genuß. Wie Herr von Tressin dahinjagt, wild, mutig, so will ich es auch."

Seine Ehe mit Dora war unhaltbar geworden. Was seine Frau sprach und tat, war ihm in der Seele zuwider. An dieser Ehe gingen sie beide zugrunde.

In traurige Gedanken versunken, trat er auf die Straße, die in die Kreisstadt führte! Da sah er, daß Hunderte von Menschen sich angesammelt hatten. Wagen standen umher. Die Menschen sprachen aufgeregt durcheinander. Und als er näherkam, da starrte man ihn entsetzt an.

„Was ist passiert? Was gibt es?" herrschte er die Leute an.

Verlegen blickten einige, an die er sich gewandt hatte, zu Boden, bis eine alte Frau murmelte:

„So ein Unglück! So ein gräßliches Unglück! Und so eine junge Frau — und so schön..."

„Was für eine Frau? — Meine Frau...?"

„Gewiß doch, Herr..."

„So reden Sie doch endlich! Was ist passiert?"

„Das weiß man noch nicht. Die einen meinen, sie lebt noch, die anderen sagen, sie sei tot."

Da nahte das Auto des Arztes.

Es stoppte. Der Arzt zog seinen Hut, trat auf Herrn Konrad von Leuschen zu und drückte ihm die Hand.

„Herr Doktor, was ist mit meiner Frau ...?"

„Leider muß ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aussprechen. Es ist vorbei..."

Bei einem ihrer wilden Ritte hatten Herr von Tressin und Dora einen breiten, tiefen Graben überspringen wollen. Dabei waren beide Pferde gestürzt. Herr von Tressin hatte zwei Schenkelbrüche und eine Gehirnerschütterung davongetragen, Frau Dora aber war auf der Stelle tot gewesen.

Doras Ehe war nur von kurzer Dauer.

* * *

Richard ging in den Anlagen der Stadt spazieren, um frische Luft zu schöpfen, denn es hielt ihn nicht mehr in den dumpfigen Kontorräumen, deren Wände ihn zu erdrücken drohten. Das kam daher, weil Tante Franziska ihm erzählt hatte, daß Blandine auf dem Wege in die Heimat sei und in wenigen Tagen in der Hauptstadt eintreffen würde.

Zwei Jahre waren vergangen, seit sie damals verschwand, wie er wußte, durch die Schuld seiner eigenen Mutter, die sie durch ihre harten Reden direkt aus dem Hause getrieben hatte, so daß dem armen Mädchen nichts anderes übrigblieb, als zu gehen.

Zwei Jahre waren seitdem vergangen, doch Richard war es, als lägen ungezählte Jahre dazwischen, denn Blandine war in seinen Augen nicht mehr jenes liebe, verschüchterte Mädchen, das von seiner Mutter und Dora mit Gehässigkeiten verfolgt wurde, sondern sie war jetzt eine berühmte Sängerin und reich an Geld und Ehren.

Sie war ihm jetzt so fern gerückt, daß er es als vermessen angesehen hätte, wenn er noch immer seine Augen zu ihr erhoben hätte. Kaum konnte er es sich noch vorstellen, daß er sie damals geliebt hatte.

Jeden Spätnachmittag um dieselbe Zeit machte Richard diesen Spaziergang in den menschenleeren Teil des Stadtparkes, und jeden Spätnachmittag um dieselbe Zeit kam auch Grete Schlutow, seine Tanzstundenliebe, in diesen Teil des Parkes, wie verabredet. Zuerst war es wirklich nur ein Zufall, den das launische Geschick herbeigeführt hatte, als sie sich trafen und nicht wußten, was sie in der ersten Verlegenheit sagen sollten, denn Richard hatte ja damals seine Liebe um Blandine auch verraten. Seine ehrliche Natur drängte Richard dazu, dem Mädchen offen zu erzählen, wie es damals gekommen war, daß er sie vergessen konnte. Frei und ehrlich gestand er, ohne sich zu schonen, seine Handlungsweise ein und bat sie um Verzeihung, und Grete vergab ihm nur zu gern.

Das war bald ein halbes Jahr her, und Richard hatte sein Herz in dieser Zeit geprüft und war zu dem Entschluß gekommen, daß Grete doch die Frau sei, die zu ihm passe, und daß er schon längst mit ihr hätte glücklich sein können. Die Nachricht aber, die ihm Tante Franziska von Blandines Heimkehr brachte, war der letzte Prüfstein gewesen; nun wußte er, daß sein Herz von jener Liebe damals frei war, und er wußte auch, daß er nur noch seine Grete liebte, die er jetzt mit Herzklopfen erwartete! Wollte er sich doch endlich jetzt sein Glück aus ihrer Hand erbitten.

Und als sie noch immer nicht kam, wurde er unruhig und zuletzt ängstlich, und blickte mit großer Ungeduld immer wieder den Weg hinunter, den sie kommen mußte. Da — endlich schimmerte ihr helles Kleid zwischen den grünen Büschen auf, und Richard stürmte ihr entgegen, als könnte er es kaum erwarten, sie zu fragen, ob sie seine geliebte, kleine Frau werden wollte.

Sie bemerkte wohl seine Unruhe und sah ihn etwas beklommen an, als sie ihm die kleine Hand zum Gruß reichte. Und Richard, der gute Richard, wußte in seiner Freude darüber, daß sie doch noch gekommen war, nichts Verkehrteres zu machen, als mit der Tür ins Haus zu fallen:

„Denke dir, Gretchen, Blandine kehrt zurück, kommt endlich aus Amerika als berühmte Sängerin und wird vielleicht auch nach Blumenau kommen. Ich kann dir gar nicht sagen, wie mich diese Nachricht erfreut hat. Hat sie mir doch die Gewißheit gegeben, daß... Doch, was ist dir, Gretchen? Warum weinst du denn auf einmal? Habe ich dir etwas getan, dich beleidigt? Oh, sage es mir."

„Laß mich, Richard", versuchte sie unter Tränen zu lächeln, was ihr aber schlecht gelang, denn die Tränen stürzten dabei erst recht aus ihren Augen. „Mir ist wirklich nichts. Es ist dumm von mir, zu weinen, wo ich mich doch mit dir freue, daß du nun vielleicht doch noch mit Blandine glücklich werden wirst."

„Aber Gretelchen, was sprichst du denn da alles für dummes Zeug!" unterbrach er sie bestürzt. „Wer denkt denn an Blandine, an die große, berühmte Sängerin?"

„Du sagtest doch", stieß sie unter Schluchzen hervor, „daß du dich über die Nachricht so gefreut hast."

„Aber Gretelchen! — Ja, weil ich jetzt weiß, daß ich Blandine nicht mehr liebe, sondern ein anderes, blondes, blauäugiges Mädel, das eben glaubte, ich liebe noch Blandine und darüber zu weinen anfing. Und dabei habe ich das blonde Mädelchen doch so lieb, daß ich es fragen wollte, ob es meine heißgeliebte, kleine Frau werden will. Darum war ich auch so voll Ungeduld, als das Mädelchen immer noch nicht kam und stürmte ihm entgegen, in meiner Herzensfreude, als ich endlich das helle Kleid durch die Büsche schimmern sah."

„Ist es denn wirklich wahr, lieber, lieber Richard, daß du nicht mehr Blandine, sondern mich liebst und mich zu deiner Frau machen willst, mich unscheinbares, dummes Mädel? Ach, Richard, lieber Richard!"

Und als bräche die Sonne durch trübe Regenschleier wieder hervor, so leuchteten auch die blauen Augen Gretchens wieder auf, leuchtete plötzlich das ganze, süße Gesichtchen des Mädchens in holder Glückseligkeit.

Da nahm Richard sie einfach in seine Arme, drückte sie fest an sein Herz und küßte sie auf die frischen, roten Lippen.

„Mein Gretchen, ich liebe dich, und morgen komme ich zu deinen Eltern, um mir von ihnen mein Glück zu erbitten."

* * *

Tante Franziska saß in ihrem Stübchen vor dem altmodischen Nähtischchen und hielt einen Brief in ihren zitternden Händen; aber ihre Augen sahen über die Bogen zum Fenster hinaus, über das blühende Blumenmeer, und blieben endlich auf dem Türmchen ruhen, das weit drüben vom Fürstenschlößchen über die Baumwipfel herüberlugte.

Den Inhalt des Briefes kannte sie schon auswendig, denn sie hatte ihn mindestens hundertmal gelesen. Und jetzt flimmerte plötzlich die Sonne vor ihren Augen, oder waren es die dummen Tränen, die sich nicht zurückdrängen ließen? Und sie hatte doch keinen Grund zum Weinen. Aber nein, es waren ja Freudentränen, die über die runzeligen Wangen liefen, denn irgendwie mußte ihr aufgewühltes Inneres einen Ausgleich finden.

Anderntags kam Blandine nach Blumenau zu Besuch, kam ihr geliebtes Kind, ihr Mädelchen, und sie konnte sie an ihr Herz drücken, konnte sie wieder hätscheln und streicheln.

Ach, wie anders, wie viel schöner war doch plötzlich das ganze Leben! Alles, alles, jeder Gegenstand hatte plötzlich einen hellen Glanz, und die Sonne schien auch wärmer, und die Blumen dufteten berauschender. Morgen kam Blandine! Und nun hielt es die alte Franziska nicht mehr in dem engen Stübchen aus; sie faltete den Brief zusammen und humpelte, so schnell sie nur konnte, durch den stillen Seitenflügel ins Vorderhaus, wo der Kommerzienrat und Richard gerade bei Tisch saßen — Frau Irma war ins Sanatorium gereist — und erstaunt die aufgeregte alte Tante ansahen, die so flink ins Zimmer gestürzt kam, fast wie ein junges Mädchen.

„Blandine kommt morgen, Blandine kommt!" Mehr konnte Franziska nicht sprechen, denn sie war vom eiligen Laufen außer Atem, und mußte sich schnell hinsetzen.

Hermann freute sich natürlich ebensosehr wie Richard, Blandine wiederzusehen, und Hermann erbot sich, sie vom Bahnhof abzuholen, schon der Leute wegen, die nicht denken sollten, daß das Mädchen damals im Unfrieden gegangen war. Eines konnte Franziska sich aber nicht verkneifen zu sagen: „Ich habe Blandine geschrieben, daß Irma nicht hier ist, sonst wäre sie sicher nicht in dein Haus gekommen, Hermann."

* * *

„Schnell, Eveline, schau nur, da sind schon die Türme der Stadt zu sehen! Gleich sind wir da!"

Aufgeregt sprang Blandine von ihrem Sitz auf.

„Siehst du, jetzt kommen wir über die Eilenbrücke, und hinter jenem Berg, um den wir jetzt herumfahren, liegt schon Blumenau."

Mit roten Wangen und blitzenden Augen stand Blandine am Fenster, während Eveline lächelnd die Gepäckstücke zusammenraffte.

Dann hielt der Zug, und Hermann zog die Nichte gerührt in seine Arme.

„Daß du nun wieder bei uns bist, Blandine, Mädel! Wie schön bist du geworden, und so elegant siehst du aus! Wie doch die beiden Jahre dich verändert haben!"

„Ach, Onkel Hermann, mir ist es wie ein Traum, daß ich wieder hier bin. Aber hier ist meine liebe Freundin Eveline Grace, die treulich Leid und Freud' mit mir geteilt hat und von der ich mich nicht mehr trennen kann. Ich hoffe, sie findet dieselbe gute Aufnahme in eurem Hause wie ich."

Und Onkel Hermann fand wirklich großes Wohlgefallen an der lieblichen Eveline, die so bescheiden und gefällig war und so reizend gebrochen deutsch plaudern konnte.

Vergnügt und angeregt fuhren sie mit der alten Faberschen Familienkutsche durch die winkeligen Straßen, während ihnen, hinter den Gardinen und den Fensterspionen verborgen, viele gefürchtete Klatschbasen nachschauten. Das gab doch wieder Stoff für das nächste Kaffeekränzchen.

Und dann eilte Blandine, kaum, daß der Wagen vor dem Hause hielt, über den kleinen Hof, wo die weißen Gänseblümchen wie immer in unzähliger Menge blühten, nach dem kleinen Häuschen, das Tante Franziska bewohnte, eilte die gewundene Treppe hinauf und stürzte in das gemütliche Wohnzimmer zu Füßen der Alten, die am Fenster in ihrem grünen Ohrenlehnstuhl saß und auf ihren Liebling gewartet hatte.

„Mein Herzenskind, meine Blandine! Ich habe dich endlich wieder!"

Und Blandine barg ihren Kopf in den Schoß der alten Frau und lachte und weinte in einem Atem und konnte es in diesem Augenblick nicht begreifen, daß sie damals heimlich von diesem guten, alten Menschenkinde gegangen war, um in der weiten, kalten Fremde das Glück zu suchen.

Und es dauerte lange, ehe Tante und Nichte sich so recht ausgesprochen hatten — es gab ja so viel zu erzählen.

In den nächsten Tagen ging es in dem sonst so stillen Hause sehr lebhaft zu. Fröhliche Mädchenstimmen schallten durch Haus und Garten, und das Lachen und Scherzen wollte gar kein Ende nehmen, denn auch Grete Schlutow war fast den ganzen Tag über da und hatte sich eng an Blandine und Eveline angeschlossen.

Tante Franziska strahlte, Hermann ebenfalls; Richard machte ein Gesicht, auf dem das Glück deutlich zu lesen war.

„Kinder, so gemütlich war es bei uns noch nie", gestand der Kommerzienrat eines Tages. „Ich wollte nur, es bliebe immer so."

Dann kam plötzlich Konrad an, der in der Bank eine lange, ernste Unterredung mit seinem Onkel hatte, aber dann von diesem nicht mehr fortgelassen wurde, wenigstens die nächsten Tage nicht, als wollte Hermann gewissermaßen versuchen, das viele Unrecht, das Dora ihrem Gatten während der Ehe zugefügt hatte, durch doppelte Liebenswürdigkeit wettzumachen. Und Konrad, der sich zuerst gesträubt hatte, unter Menschen zu gehen, fühlte sich bald in dem lustigen Kreise sehr wohl und dachte kaum noch an die Heimreise.

Das kam daher, weil die guten, lieben Augen Evelines es ihm angetan hatten und ihr sanftes, rührendes Wesen, und weil Blandine ihm so viel von diesem treuesten, aufopfernden Mädchen erzählt hatte. Da vergaß der gute Konrad bald sein Leid, und in seinem Herzen fing wieder ein feines Keimen und Regen an, als würde sich da innen ein neues Glück entfalten.

Blandine ahnte es, denn Evelines Augen hatten ihr verraten, wie es im Herzen der Freundin aussah. Sie freute sich aufrichtig darüber, denn sie wußte, welch ehrenwerter Charakter Konrad war, und gönnte Eveline ein echtes, großes Glück.

Professor Gregori war jetzt auch häufiger Gast im Hause Faber. Er war entzückt, wie wundervoll sich Blandines Stimme entwickelt hatte.

Eines Tages wurde Blandine vom Intendanten gebeten, ein Gastspiel im Blumenauer Theater zu geben, zum Besten des Altersheims, das demnächst erbaut werden sollte. Blandine sagte auch zu, wollte aber auf das Honorar verzichten.

„Sie können mich ja doch nicht bezahlen, Herr Rat", sagte sie lächelnd, „und ich tue es für die alten Leutchen sehr gern."

Das war eine Aufregung in der ganzen Stadt, denn jeder wollte die Nichte des Kommerzienrats Faber, die aus Amerika gekommen war, hören. Man stürmte die Kasse und bot fabelhafte Preise, um nur noch einen Platz zu ergattern.

(Schluß folgt.)

Sport • Turnen • Spiel

Die Fliegermeisterschaft von Polen

Skandalöser Verlauf der Veranstaltung. — Kein Meister.

In Warschau fand am Sonntag die Fliegermeisterschaft von Polen statt. Obwohl diesmal als Veranstalter der Militär-Sportverein „Legja" auftrat, so stand der ganze Wettbewerb dennoch unter der Oberleitung des polnischen Radfahrer-Verbandes, der sich in der Mehrzahl aus Mitgliedern des Warschauer Cyklisten-Vereins zusammensetzt. Es war von vornherein klar, daß wenn diese Herren die Regie führen, die fremden Radfahrer es schwer haben werden, sich durchzukämpfen. Wenn auch die Vorläufe und Zwischenläufe ohne nennenswerte Verstöße verliefen, so kann dies absolut nicht von den Viertelfinalen gesagt werden, denn hier brachte man wohlweislich Pusch und Einbrodt zusammen, um dadurch einen Anwärter auf den Meistertitel auszuschalten. Den Höhepunkt leistete sich jedoch die Rennleitung mit der Entscheidung über das Anfahren Szamotas an Pusch, wobei Pusch schwer zu Fall kam. Obwohl jedermann sah, daß Szamota absichtlich seinen stärksten Rivalen anrempelte, so fällten dennoch die „verantwortlichen" Herren ein Urteil, das weit von der Gerechtigkeit abwich. Es wurde beschlossen, daß die Wiederholung des Entscheidungslaufes bis zur vollständigen gesundheitlichen Herstellung des arg mitgenommenen Pusch zurückgestellt wird. Von einer Disqualifikation noch Bestrafung Szamotas wurde abgesehen. Diesmal war es der eigene Mann, und der mußte selbstredend geschützt werden. Anders war es vor zwei Jahren, wo man ohne weiteres Turowski für ein gleiches Vergehen für einige Jahre kaltstellte.

Es ist wahrlich sehr traurig um die höchste Behörde im polnischen Radsport bestellt. Es vergeht kaum ein Meisterschaftskampf, der glatt und ohne Reibereien, Fehlurteilen oder sonstigen Auskurbelungen dieser Herren abgewickelt werden kann. Im vergangenen Jahre waren es nur vier Meisterschaftskämpfe, die nachträglich am grünen Tisch behandelt werden mußten. In diesem Jahre geht es vom frischen los. Wann wird für diese Herren der Augenblick kommen, wo sie gezwungen sein werden, von ihren Aemtern abzutreten? Unheil wurde schon zur Genüge angestiftet.

Von den für die Meisterschaft gemeldeten Fahrern starteten nicht Koszutski, Schmidt und Siebert.

Das technische Ergebnis ist folgendes: Die Vorläufe gewinnen: Dranko vor Kaplan, Raab vor Nicinski, Szymczyk vor Paul, Einbrodt vor Turo[illegible] Brauner vor Barzycki, Lazarski vor Mühlstein, Szar[illegible] Kolodziejski und Kaczmarski, Fronczkowski und P[illegible]ngang, da ihre Gegner nicht antraten.

Die Zwischenläufe g[illegible]: Dranko vor Kaczmarski, Szymczak vor Raab, Einbrodt vor Nicinski, Fronczkowski vor Brauner, Lazarski vor Paul, Szamota vor Kolodziejski, Pusch vor Barzycki und Turowski vor Mühlstein.

In den Viertelfinalen fertigten ab: Szamota Dranko, Fronczkowski Lazarski, Pusch Einbrodt und Turowski Szymczyk.

Die Halbfinale gewinnen Pusch vor Turowski und Szamota vor Fronczkowski. Im Kampf um den dritten und vierten Platz siegt Fronczkowski überlegen vor Turowski.

Im ersten Lauf um den Meistertitel begegnen sich nunmehr Szamota und Pusch. Pusch ist ruhig, dagegen legt Szamota sichtliche Nervosität an den Tag. Pusch greift zu spät an, und Szamota kann den ersten Lauf in der Bestzeit des Tages 12,8 gewinnen. Es folgt der zweite Lauf. Pusch greift rechtzeitig an und kann auch an Szamota vorbei. Dieser sammelt seine letzten Kräfte, greift nunmehr Pusch an, kommt fast auf gleiche Höhe mit diesem. Jetzt geschieht etwas fast Unglaubliches. Szamota, der sonst überlegene Fahrer, greift zu unerlaubten Mitteln, rempelt Pusch mit dem Ellenbogen derart an, daß sich dieser kurz vor dem Zielband überschlägt. Pusch wird schwerverletzt vom Zement getragen.

Damit fand die Meisterschaft ihren Abschluß.

Neben den Meisterschaftsläufen fanden noch nachstehende Rennen statt: Lauf der Gäste. 1. Feige, 2. Raab (Lodz). 10 Kilometer Rennen: 1. Karle, 2. Feige, 3. Olecki.

Handicap: 1. Brauner vor Kolodziejski und Paul (alle Lodz), 1000 Meterlauf: 1. Einbrodt vor Dranko.

Petkiewicz siegt in Amsterdam.

Am Sonntag startete Petkiewicz in Amsterdam, wo internationale leichtathletische Wettkämpfe stattfanden. Petkiewicz siegte in seinem Lauf über 1500 Meter vor dem Deutschen Wichmann in der Zeit von 4:08,4.

Am Sonntag Polen — Lettland.

Der Verbandskapitän des PZPN. hat für den in Riga stattfindenden Fußball-Länderkampf Polen — Lettland folgende Mannschaft nominiert: Albanski (Pogon Lemberg); Pychowski (Wisla), Bulanow (Polonia); Kotlarczyk 2, Kotlarczyk 1, Makowski (alle Wisla); Szczepaniak (Polonia), Kossok (Pogon), Reymann 1, Kisielinski, Balzer (alle Wisla). Ersatz: Kozmin und Zwiercz.

Union auf der internationalen Plakettenfahrt an zweiter Stelle.

Die internationale Plakettenfahrt, welche am Sonnabend anläßlich der Austragung des Grand Prix von Polen in Kattowitz stattfand, erbrachte der Union einen schönen Erfolg, denn bei 200 klassifizierten Maschinen wurde der Union der zweite Preis im Gesamtklassement zugesprochen. Den ersten Platz belegte Legja (Warschau), an dritter Stelle landete der Lemberger Motorradklub.

Der Grand Prix von Polen, welcher am Sonntag auf dem Dreieck der Chausseen Giszowiec—Mirecki—Myslowice ausgefahren wurde, lockte die Rekordzahl von ca. 150 tausend Zuschauern heran. Es starteten 27 Maschinen, von welchen 14 den Lauf beendeten. Sieger wurde der Schweizer Oiter, welcher die Strecke 300 Kilometer auf Motosacoche 500 ccm. in der Zeit von 2 Stunden 56 Min. 56 Sekunden zurücklegte. Der Rekord von Polen auf dieser Strecke, welchen im Vorjahre Bauhoffer (Deutschland) festsetzte, ist somit gebrochen.

Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 103 Stundenkilometern erreichte auch Oiter die beste Zeit einer Umkreisung, und zwar 14 Min. 42 Sek., was einer Geschwindigkeit von 111 Stundenkilometern gleicht.

Der Stand der Ligaspiele.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1 Wisla	11	15	32:15
2 Legja	9	12	23:12
3 Warta	10	12	26:16
5 Pogon	9	12	20:15
4 Ruch	10	10	18:18
6. Garbarnia	8	9	14:6
7. L.K.S.	10	9	19:19
8. Polonia	11	9	19:26
9. Cracovia	11	9	18:26
10. Warszawianka	10	8	23:28
11. Czarni	10	7	14:26
12. Lechja	9	6	10:29

Szamota disqualifiziert.

Auf Antrag des WKS. „Legja" fand am Montag eine Sitzung des Verbandes statt, auf der beschlossen wurde, Szamota auf drei Monate zu disqualifizieren. Die Herren Verwaltungsmitglieder des WCV. haben diese Sitzung protestierend verlassen.

Garbarnias Erfolge in der Tschechoslowakei.

Die Krakauer Garbarnia weilte an beiden Tagen mit ihrer Fußballmannschaft in der Tschechoslowakei, wo sie am Sonntag gegen Slavia und am Montag gegen Slovan antrat. Beide Spiele konnte Garbarnia gewinnen, und zwar mit 3:0 und 6:0.

Der Stand der Spiele um die A-Klasse-Meisterschaft von Lodz.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. L.Sp.u.Tv.	15	20	34:14
2. Hakoah	13	18	34:22
3. Orkan	12	17	25:14
4. L.K.S. 1b	13	17	40:22
5. W.K.S.	14	14	20:17
6. Touring	13	13	29:29
7. Widzew	14	13	24:30
8. Burza	13	11	17:28
9. P.T.C.	13	11	22:29
10. Strzelecki	15	10	20:34
11. K.K.S.	13	4	17:34

Die nächsten A-Klasse-Spiele.

Am Sonnabend und Sonntag finden nachstehende Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse statt: Hakoah — Orkan, Widzew — Touring, PTC. — Burza, LKS. — SKS. und WKS. — KKS.

---

17. Gauturnfest in Tomaschow.

Das diesjährige Gauturnfest der dem Gauverband der Lodzer Wojewodschaft angeschlossenen Turnvereine fand am 28. und 29. Juni in Tomaschow statt und hatte, nicht zuletzt des guten Wetters wegen, einen glänzenden Erfol[illegible] Dieser bedeutungsvolle Turnerwettstreit nahm ein[illegible] äußerst gelungenen Verlauf. Die Resultate des We[illegible]turnens stellen sich wie folgt dar:

Oberstufe: 1. Preis Otto Engel (Doppelsieger) Ko[illegible] Turnv., (188 Punkte), 2. Preis Oswald Wittmann, Lod[illegible] Sport- und Turnverein (177), 3. Preis Martin P[illegible] Turnv. „Kraft" (170), 4. Preis Erwin Güttel, Lod[illegible] L.Sp.u.Tv. (168), 5. Preis Paul Jurke, Turnv. „Kraf[illegible]" (165), 6. Preis Teodor Proppe, L.Sp.u.Tv. (163), 7. Preis Erwin Groß, Turv. „Kraft" (160). Diplom: 8. Preis Alfons Bartosch, L.Sp.u.Tv. (148).

Mittelstufe: 1. Preis Eugen Lemke, Turnv. „Kraft" (181 Punkte), 2. Preis Otto Groß, Turnv. „Kraft" (175), 3. Preis Erwin Wittchen, Zgierzer Turnv. (172), 4. Preis Alexius Hadrian, Aleksandrower Turnv. (170), 5. Preis Paul Golembowski, L.Sp.u.Tv. (168), 6. Preis Alfred Weber, Konstant. Turnv. (168), 7. Preis Emil Schönrock, Pab. Turnv. (162), 8. Preis Hugo Scherch, Tomaschower Turnv. (162). Diplome: 9. Preis Adolf Grüning, Konst. Turnv. (158), 10. Preis Erich Nestvogel, Turnv. „Kraft" (158), 11. Preis Artur Pfeifer, Aleksandrower Turnv. (157), 12. Preis Oswald Wudke, Zgierzer Turnv. (149), 13. Preis Alfred Betke, Konstantynower Turnv. (148), 14. Preis Alfred Reks, Zgierzer Turnv. (147), 15. Preis Julius Redlow, L.Sp.u.Tv. (147), 16. Preis Albert Pasinski, Konst. Turnv. (146), 17. Preis Karl Salin, Aleksandrower Turnv. (145).

Altersstufe: 1. Preis Ernst Gendzior, Alek[illegible] Turnv. (152 Punkte), 2. Preis Anton Ferd[illegible] Turnv. (145), 3. Preis Julius Frinkert, T[illegible] (138), 4. Preis Rudolf Kelm, L.Sp.u.Tv. (1[illegible]

Volkstümlicher 5-Kampf der Turner (D[illegible] Preis Otto Engel, Konst. Turnv. (71 Punkte), 2. [illegible] Alfred Schulz (66).

7-Kampf der Turnerinnen (Kränze): 1. Preis [illegible] Rauchert, Pab. Turnv. (119 Punkte), 2. Preis Lucy Ro[illegible] L.Sp.u.Tv. (111), 3. Preis Marta Michalczewska, L.Sp.u.Tv. (110), 4. Preis Elly Patz, Tomaschow. Turnv. (10[illegible]), 5. Preis Irma Schiller, L.Sp.u.Tv. (102), 6. Preis Emilie Knoll, L.Sp.u.Tv. (100), 7. Preis Elly Rudolf, Pab. Turnv. (100), 8. Preis Alice Jkalei, Pab. Turnv. (99), 9. Preis Lucy Rosentreter, Tom. Turnv. (98), 10. Preis Hedwig Hübner, L.Sp.u.Tv. (97), 11. Preis Else Appelt, Tom. Turnv. (96), 12. Preis Erna Kahlert, Turnverein „Kraft" (95), 13. Preis Edith Nerger, Turnv. „Kraft" (93), 14. Preis Eugenie Rohr, L.Sp.u.Tv. (93). Diplom[illegible]: 15. Preis Getrud Funke, L.Sp.u.Tv. (91), 16. [illegible] Leokadia Nawrot, Zgierzer Turnv. (91), 17. Preis [illegible] Rohr, Turnv. „Kraft" (90), 18. Preis Paula [illegible] L.Sp.u.Tv. (90), 19. Preis Angela Ulrich, L.[illegible]v. (90), 20. Preis Irma Groß, Turnv. „[illegible]t" (8[illegible]), 21. Preis Lola Rometsch, L.Sp.u.Tv. (89), [illegible]2. Preis [illegible] Klimkiewicz (84).

Jugendturner: 1. Preis Eugen Weicht, Pab. Turnv. (112 Punkte), 2. Preis Hermann Scheurer, L.Sp.u.Tv. (111), 3. Preis Erwin Michel, L.Sp.u.Tv. (107), 4. Preis Lothar Frinkert, Konst. Turnv. (107), 5. Preis Bruno Kerpal, Turnv. „Dombrowa" (104), 6. Preis Albert Arbeiter, Turnv. „Kraft" (102), 7. Preis Josef Pilz, Turnv. „Kraft" (99), 8. Preis Alfons Lerch, Turnv. „Kraft" (98), 9. Preis Benno Schulz, Konst. Turnv. (96), 10. Preis Alex Bliege, Pab. Turnv. (94), 11. Preis Eugen Sommer, Turnv. „Kraft" (94). Diplome: 12. Preis Roman Michalczewski, L.Sp.u.Tv. (92), 13. Preis Gerhardt Seidel, Aleks. Turnv. (92), 14. Preis Alex. Freiberg, Pab. Turnv. (87), 15. Preis Alfred Ditterle, L.Sp.u.Tv. (83), 16. Preis Roman Kehr, Turnv. „Dombrowa" (81 Punkte).



Die amerikanischen Flieger Gatty und Post.

Wie aus Irkutsk gemeldet wird, sind die amerikanischen Flieger Post und Gatty Sonnabend früh um 6 Uhr m.e.Z. auf dem Flugplatz gelandet. Sie hielten sich hier nur kurze Zeit auf und sind bald nach ihrer Landung zum Weiterflug nach Chabarowsk gestartet. Um 9 Uhr 30 m.e.Z. überflogen sie Tschita.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das 100 jährige Jubiläum der Aleksandrower Webermeister-Innung

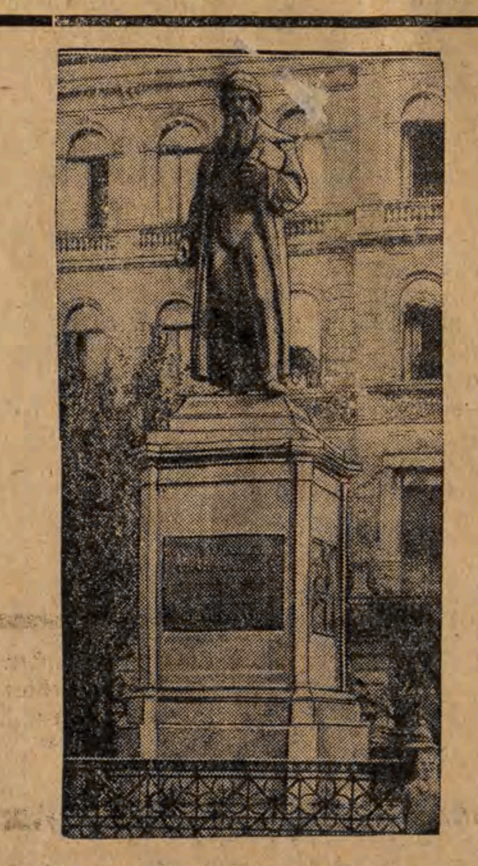
Alle diejenigen, die mit der Geschichte unserer Nachbarstadt Aleksandrow vertraut sind, haben am vergangenen Sonntag eine angenehme Ueberraschung erlebt. Kommt es doch in Aleksandrow selten vor, daß ein Fest solch starken Besuch aufzuweisen hat wie das Jubiläum der Webermeisterinnung. Fast ganz Aleksandrow war am Sonntag auf den Beinen. Auch viele auswärtige Innungen haben sich mit ihren Fahnen eingefunden.

Bereits am frühen Morgen war der Garten des „Polyhymnia"-Gesangvereins von den Festgästen gefüllt und unter den Klängen des „Immanuel"-Orchesters begab sich der Festzug mit den vielen Innungsfahnen zuerst nach der katholischen und dann nach der evangelischen Kirche.

Nach dem Festgottesdienst in der evangelischen Kirche ordnete sich der Festzug vor der Kirche von neuem. Unter den Klängen eines Marsches zog nun der Festzug über den Marktplatz durch die Lutomierska und Wierzbinska zum Festgarten zurück. Hier angekommen, wurden alle Festteilnehmer vom Oberältesten der Jubelinnung Herrn Julius Feige mit einer herzlichen Ansprache begrüßt. Sodann wurde das Andenken des langjährigen Oberältesten A. Kargel, der im Herbst vorigen Jahres starb, durch Erheben von den Sitzen und einem Trauermarsch, den die Kapelle spielte, geehrt. Nach Herrn Feige ergriff Schöffe A. Bengsch das Wort und überbrachte im Namen des Bürgermeisters und des Stadtrats der Jubelinnung herzliche Glückwünsche. Er endete seine Rede mit einem Hochruf auf den Staatspräsidenten. Der Reigen der Glückwünsche wurde vom Oberältesten der Zgierzer Webermeisterinnung Wilhelm Steinke eröffnet, welcher der Jubelinnung von seiten seiner Innung die herzlichsten Glückwünsche darbrachte. Es hielten noch folgende Herren Reden und beglückwünschten die Jubelinnung: R. und O. Klikar von der Lodzer Webermeisterinnung, Robert John aus Zdunska Wola, Teofil Schultz von der Konstantynower Webermeister-Innung, Schlabs aus Ksawerow, Josef Prokop aus Pabianice, Reinhold Scheffel von der Tureker Webermeisterinnung, Karl Pusch von der Lodzer Webergeselleninnung, Cäsar Ehrlich und Reinhold Krause von der Lodzer Tuchmachermeister-Innung, Adolf Lubnau von der Zgierzer Tuchmachergesellen-Innung, Hermann Jakob von der Lodzer Tuchmachergeselleninnung, Brocki Adam von der Aleksandrower Schuhmachermeister-Innung, Eduard Kalis von der Aleksandrower Fleischermeister-Innung, Ludwig Reinert von der Aleksandrower Bäckermeister-Innung, M. Westfal, E. Glückermann und Feliks Sikora von der Aleksandrower Tischlermeister-Innung, G. Petrich, E. Koch und R. Benke vom Aleksandrower Immobilienbesitzer-Verein, A. Horst von der Aleksandrower Tuchmachergesellen-Innung. Die Gratulanten überbrachten fast alle als bleibendes Andenken Fahnenschilder oder Fahnenbänder. Glückwunschtelegramme sind von folgenden Innungen eingelaufen: von der Tomaschower Tuchmachermeister- und Gesellen-Innung, von der Ozorkower Tuchmachermeister-Innung und von der Zgierzer Tuchmacher-Innung.

Nach diesem Festakt fand das gemeinsame Mittagessen statt. Das Fest nahm sodann bei fröhlichem Beisammensein und Tanz seinen weiteren Verlauf bis in den späten Abend. —li.

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter veranstaltete am vergangenen Sonntag im schönen Garten „Sielanka", Pabianicer Chaussee, ein Gartenfest, das — das schöne, langerwartete Sommerwetter hatte gelockt — außerordentlich gut besucht war, so daß der Garten den ganzen Nachmittag hindurch bis in die späte Nacht hinein von lauter Lustigkeit widerhallte. Das Malinowskische Blasorchester brachte gehobene Stimmung in das Festvolk. Kahnfahrt und viele andere Unterhaltungen sorgten für Abwechslung. Bemerkenswert ist die starke Frequenz beim Scheibenschießen; es waren weit über hundert Schützen — und darunter viele erfolgreiche. Der bekannte gut eingesungene Damenchor unter Dirigent Schillers Leitung brachte heitere und ernstere Volkslieder zu Gehör, welche stark applaudiert wurden. Die Lose zur großen Pfandlotterie waren bald vergriffen. Der glückliche Gewinner war einer, der es am wenigsten erwartete. Der Küche, d. h. deren Verwalter gebührt wirklich ein Lob, denn sie befriedigte auch wählerische Gaumen. Die Tanzenden hatten ihre Freude beim Tanzen. Schon lange hatte man sich so fleißig im Kreise nicht gedreht. Da am nächsten Tage auch noch freier Tag war, blieben die vielen Besucher unbesorgt bis zur späten Abendstunde bei fröhlichem Spiel und Tanz beisammen.



Ein Gutenberg-Denkmal in Mainz.

Gartenfest des Vereins Deutschsprechender Katholiken. Dasselbe erfreute sich trotz der schwierigen Zeit eines recht guten Besuches; es hatte sich außer den Vereinsmitgliedern eine Anzahl Mitglieder der vier katholischen deutschen Gesangvereine sowie verschiedene Freunde des Vereins eingefunden. In dem ehemaligen Braunschen Garten, der, festlich geschmückt, ein buntes Bild bot, entwickelte sich ein reges Treiben. Die Anwesenden vergnügten sich, je nach Wunsch, beim Scheibeschießen oder an der Kegelbahn oder lauschten den Klängen des Thonfeldschen Orchesters. Die Kinder-Polonaise fand frohen Beifall der jungen und jüngsten Festteilnehmer. Für die besten Resultate beim Kegeln und Scheibeschießen waren verschiedene wertvolle Preise ausgesetzt. Dem Tanz wurde fleißig gehuldigt und manches frohe Lied erklang aus den Reihen der Sänger. Auch an dem mit Speisen und Getränken reich besetzten Büfett herrschte lebhaftes Treiben. Kurz, es sind wohl alle Anwesenden zu dem erhofften Vergnügen gekommen, und auch der finanzielle Erfolg der Veranstaltung dürfte ein befriedigender sein.

Ferienkinderangelegenheit. Pastor Schedler schreibt uns: Nochmals bitte ich freundlichst, daß alle Landkinder und Heimkinder mit ihren Karten heute um 3 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde zwecks nochmaliger Nachprüfung erscheinen. Ein Nichterscheinen kann unter Umständen zum Verlust der Ferienreisemöglichkeit führen.

Achtung! Lodz Nord!

Am Sonntag, den 5. Juli, 10 Uhr vormittags, findet im eigenen Lokale, Polnastraße 5, eine

ordentliche Generalversammlung

der Ortsgruppe statt.

Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. politisch-organisatorisches Referat des Gen. **A. Kronig.**

Mitglieder erscheint zahlreich!

Vorstand der DSAP. der Ortsgruppe
Lodz-Nord.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: WilnaerTruppe: Mittwoch „Die Mühle"
Casino: Tonfilm: Die Brautnacht
Luna: Tonfilm: Die Ungezügelte
Splendid: Tonfilm: Licht- u. Schattenseiten der Mutterschaft
Przedwiośnie: Der Sohn der weißen Berge